Nr. 253.

# Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellengngebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 28. Oktober 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträglich Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 27. Oktober (W.-T.-B.).

**Großes Hauptquartier, 27. Oktober.**

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:**

Franzosen und Engländer setzten gestern tagsüber auf dem Kampffeld in der Mitte der flandrischen Front von neuem starke Kräfte ein, um die Schlachtentscheidung zu suchen. Der Erfolg blieb unser. Vergeblich haben die feindlichen Divisionen sich in unserer Abwehrzone verblutet. Gesteigerte Artilleriewirkung lag auf dem Kampfgelände, ehe der Feind zum Angriff schritt. Hinter der sich vorwärtsschiebenden Feuerwalze brachen seine Sturmtruppen vor. Nördlich von Bixschoote gelangten die Franzosen bis Buftehoek, von dort warf sie unser Gegenstoß ins Trichterfeld zurück. Zwischen der Straße Klerken-Poelkapelle und der Bahn Roulers-Ypern drangen in wiederholtem Ansturm die Engländer vor. Nach hin- und herwogenden Kämpfen, die westlich von Passchendaele besonders erbittert waren, mußte sich der Feind mit wenigen Trichterlinien vor seiner Ausgangsstellung begnügen. Abgesehen vom Hauptangriff, wurden mehrere englische Divisionen gegen unsere Front von Becelaere bis südlich von Gheluvelt vorgeführt. Anfänglich brachen sie in den Park von Baezelhoek und Gheluvelt ein; dort wurde der Feind durch unseren kraftvollen Gegenangriff bald wieder über die alten Linien zurückgeworfen. Teilkämpfe dauerten bis in die Nacht. Das starke Feuer ließ nur vorübergehend nach. Truppen aus allen Teilen des Reiches haben ruhmvollen Anteil an dem für uns günstigen Ausgang des Schlachttages.

**Heeresgruppe deutscher Kronprinz:**

In wenigen Abschnitten am Oise-Aisne-Kanal nahm der Artilleriekampf größere Stärke an. Die feindliche Infanterie versuchte gegen Abend vergeblich, an mehreren Stellen auf dem Nordufer des Kanals Fuß zu fassen. In der Champagne und an der Maas steigerte sich vielfach die Feuertätigkeit in Verbindung mit Aufklärungsgefechten.

Auf dem

**Östlichen Kriegsschauplatz**

und an der

**Mazedonischen Front**

ist die Lage unverändert.

**Italienischer Kriegsschauplatz:**

Die unter der persönlichen Oberleitung Sr. apostolischen Majestät des Kaisers Karl von Österreich, Königs von Ungarn vorbereitete Operation gegen die Hauptmacht der italienischen Armee reift unter der Mitwirkung der unvergleichlichen Stoßkraft deutscher Truppen, die Schulter an Schulter mit ihren tapferen Waffenbrüdern am Isonzo in den Kampf traten, großem Erfolge entgegen. Die zweite italienische Armee ist geschlagen. Durch gutes Wetter begünstigt, drangen über die Höhen und Täler, vielfach zähen Widerstand des Feindes brechend, deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen unaufhaltsam vorwärts. Der scharfgratige Höhenrücken des Stol wurde von der k. und k. 22. Schützendivision genommen. Der 1641 Meter hohe stark befestigte Gipfel des St. Matajur fiel schon am 25. Oktober, 7 Uhr vormittags, 23 Stunden nach Beginn unseres Angriffs bei Tolmein, durch die hervorragende Tatkraft des Leutnants Schnieberg, der mit vier Kompagnien des oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63 den starken italienischen Grenzstützpunkt stürmte. Kampf- und Marschleistungen unserer Truppen, die durch die Vorberge der julischen Alpen der italienischen Ebene zustreben, sind über alles Lob erhaben. Die Zahl der Gefangenen hat sich

**auf 60000,**

die der erbeuteten Geschütze

**auf 450**

erhöht. Unübersehbares Kriegsgerät muß aus den genommenen Stellungen der Italiener noch geborgen werden. 26 feindliche Flugzeuge sind in den beiden letzten Tagen abgeschossen worden. Die italienische Isonzo-Front wankt bis zur Wippach. Auf der Karsthochfläche hält der Gegner.

Der Erste General-Quartiermeister: **Ludendorff.**

unserem Druck bedeutendes Material aufgeben müssen, darunter ungefähr 20 Geschütze, wovon mehrere 15 Zentimeter-Haubitzen sind. Die Gesamtzahl der von uns seit dem 23. genommenen und bisher gezählten Geschütze beträgt ungefähr 120. Dazu kommen noch mehrere hundert Minenwerfer und Maschinengewehre. Im Laufe des Tages haben wir mehr als 2000 Gefangene gemacht. Die Zahl der Gefangenen seit Beginn des Angriffs übersteigt 11000, darunter mehr als 200 Offiziere. Auf dem rechten Maasufer folgte der Beschießung, die wir heute Morgen meldeten, ein deutscher Angriff auf unsere Stellung im Chaume-Walde, den wir durch Feuer zum Stehen brachten.

### Sturmzeichen in Italien.

**Sonnino über die Lage.**

Nachdem Sonnino in der italienischen Kammer die bereits gemeldete Begründung der Paßverweigerung gegeben, hob er, über die **auswärtige Lage** sprechend, die inneren **Schwierigkeiten Rußlands** hervor und sprach die Hoffnung aus, daß das russische Volk das Heil der Freiheit in der Verteidigung gegen den äußeren Feind erblicke. Heer und Marine **Griechenlands** würden sich bald den Alliierten anschließen. Zur **Note des Papstes** sprechend, erklärte Sonnino sich mit ihrer allgemeinen Absicht einverstanden, ihre einzelnen Bedingungen aber böten ebensowenig eine Grundlage für einen Meinungsaustausch wie die Reden des Reichskanzlers, von Kühlmanns und des Grafen Czernin. Nach längeren Ausführungen über Schiedsgerichte, Kriegsentschädigungen und Schadenersatz, deren Geist offensichtlich von Lloyd George diktiert war, verbreitete der Redner sich über die **italienischen Kriegsziele**. Die „hohen Ziele", für die Italien, das von keinem Gedanken an Rache (!) und Eroberung erfüllt sei, in den Krieg eingetreten, seien die Befreiung der unter österreichischer Herrschaft schmachtenden Brüder und die Sicherheit der italienischen Unabhängigkeit. Mit den Worten, es gebe nur ein Geheimnis des Sieges, nämlich das Ausharren und Durchhalten, schloß Sonnino seine Rede.

Hierauf erfolgte, wie gemeldet, die Annahme der Tagesordnung **Callaini** und die **Ablehnung der Vertrauensfrage für Boselli**, was gleichbedeutend ist mit seinem für die nächsten Tage zu erwartenden Sturze.

**Berliner Preßstimmen zur Ablehnung der Vertrauensfrage.**

Verschiedene Berliner Morgenblätter sagen zur Ablehnung der Vertrauensfrage, die Boselli stellte, sie sei nicht zuletzt durch den siegreichen Ansturm der Verbündeten am Isonzo beschleunigt worden. — In der „**Nordd. Allg. Ztg.**" heißt es, Sonnino ermäßige schon die Friedensbedingungen Italiens, und nach den tönenden Worten, die man bisher von Monte Cittorio hörte, verrate diese Rede Sonninos eine Mäßigung, die unerklärlich sein würde, wenn nicht der Donner der Geschütze von Tolmein und Karfreit laut genug ihren wahren Beweggrund offenbarte. — Der „**Berl. Lok.-Anz.**" sagt: Die Mehrheit, die sich zum Sturze Bosellis verbündete, hat nicht nur einen, sondern sehr viele Führer, die sich gegenseitig auf das erbittertste bekämpfen. — Die „**Voss. Ztg.**" meint, eine eingehende Würdigung der Rede Sonninos erübrige sich mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretene Regierungskrisis. Durch ihre Abstimmung habe die Kammer gezeigt, daß sie durch die verhältnismäßig ruhige Tonart des Außenministers nicht mehr in ihrem Entschlusse wanken zu machen wäre.

**Die Aufnahme des Mißtrauensvotums durch die italienische Presse**

ist verschieden. „**Corriere della Sera**" betont die ungeheuren Schwierigkeiten, die Boselli überwinden mußte, und steht einem etwaigen Ministerium Orlando-Nitti nicht ohne Sorgen gegenüber. — Auch „**Secolo**" beschäftigt sich bereits mit der Nachfolge und glaubt nicht, daß für ein Kabinett Orlando-Nitti mehr Wahrscheinlichkeit bestehe als für andere Kombinationen. — „**Popolo d'Italia**" meint, die Kammer habe mit ihrer Abstimmung bekundet, daß sie zwar eine neue Regierung, aber keinen Wechsel in der Politik wolle. — Das Blatt „**Italia**" dagegen sympathisiert mit einem etwaigen Kabinett Orlando-Nitti, deren Zusammenarbeit zur Eintracht des Landes beitragen würde. — Im „**Giornale d'Italia**" heißt es, die Kammer habe trotz ihrer widerspruchsvollen Haltung den festen Willen bekundet, die Kriegspolitik kräftig und entschlossen fortgesetzt zu sehen. Die Lage scheine verwirrt, aber die Krise müsse schnell gelöst werden.

* * *

### Die Kämpfe im Westen.

**Deutscher Abend-Bericht.**

W. T.-B. meldet amtlich:

**Berlin, 26. Oktober, abends.**

**Die heutigen Kämpfe in Flandern entwickelten sich zu einer großen Schlacht. Starke Angriffe der Franzosen und Engländer von Bixschoote bis zur Bahn Roulers—Ypern und zu beiden Seiten der Straße Menin—Ypern sind trotz mehrmaligen Ansturms in unserer Abwehrzone blutig zusammengebrochen.**

**Am Oise—Aisne-Kanal geringe Gefechtstätigkeit.**

**Im Osten nichts von Bedeutung.**

**An der italienischen Front sind unsere Korps kämpfend in schnellem Vordringen. Gefangenen- und Beutezahlen wachsen von Stunde zu Stunde.**

**Französischer Bericht.**

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 25. Oktober nachmittags heißt es: An der Front Chavignon—Affenberg setzten unsere Truppen ihren Vormarsch fort und erreichten das Gehöft Rosay. Die Zahl der seit gestern Abend in dieser Gegend gemachten Gefangenen übersteigt 500. Auf dem linken Maasufer Tätigkeit der beiden Artillerien im Abschnitt des Chaume-Waldes. Im Laufe der Nacht des 24. Oktober wurden 25 deutsche Flugzeuge durch unsere Piloten abgeschossen oder stürzten steuerlos in ihre Linien ab.

Französischer Bericht vom 25. Oktober abends: Unsere Truppen rückten am Morgen allgemein von den Stellungen, die sie gestern Abend erreicht hatten, vor. Die Stellungen grenzen jetzt an den Oise—Aisne-Kanal. Dorf und Wald Pinon sind in unserer Hand, außerem die Dörfer Pargny und Filain. Südlich von Filain halten wir die Gehöfte St. Martin und Chapelle besetzt. Der Feind hat unter

**Französisch-englische Massen-Angriffe.**

W. T.-B. meldet über die Kämpfe des 26. Oktober:

In **Flandern** hielt an der Hauptkampffront am 25. Oktober das starke Feuer an, das sich im Laufe des Tages zwischen Poelkapelle und Becelaere erheblich steigerte und während des Nachmittags häufig zu heftigsten Feuerstößen zusammengefaßt wurde. Zwischen Houthoulster Wald und Hollebeke hielt das Feuer in ununterbrochener Stärke auch nachts an und ging am 26. Oktober, 7 Uhr vormittags, zwischen Blankaartsee und Kanal bei Hollebeke schlagartig in gewaltiges Trommelfeuer über, dem an mehreren Stellen feindliche Angriffe gefolgt sind.

An der **Aisne** erfolgte auf dem Hauptkampffelde nach stärkster Feuervorbereitung der massierten französischen Angriffsartillerie am 25. Oktober ein starker Vorstoß der Franzosen von den Nordhängen des Chemin-des-Dames nach dem Ailette-Grund. Der Vorstoß wurde von Vortruppen aufgefangen, die nach kurzem Kampfe befehlsgemäß auf das Nordufer des Oise—Aisne-Kanals zurückgenommen wurden. Nachdem auf den übrigen Teilen des Hauptkampffeldes die französischen Angriffe erfolgreich abgewiesen waren, wurden auch bei und südöstlich von Chavignon unsere Linien planmäßig hinter den Kanal zurückverlegt. Mehrfache Versuche der Franzosen, die Kanalniederung zu überschreiten, scheiterten überall unter schwersten Verlusten für den Angreifer.

Auf dem Ostufer **der Maas** drangen am 25. Oktober in den Morgenstunden trotz ungünstigsten Wetters niedersächsische Bataillone in 1200 Meter Breite und 400 Meter Tiefe in den Chaume-Wald ein und hielten die eroberte Stellung gegen mehrfache französische Gegenangriffe. Der Feind erlitt hier schwerste blutige Verluste und ließ 3 Offiziere, 130 Mann und 5 Maschinengewehre in unserer Hand.

Zwischen **Maas und Mosel** griffen am 25. Oktober, 6 Uhr 30 Min. morgens, französische Kompagnien nach halbstündiger starker Feuervorbereitung südwestlich Les Eparges an. Der Angriff brach restlos in unserem Feuer zusammen.

* * *

### Der italienische Krieg.

**Der österreichische Tagesbericht**

vom 26. Oktober meldet vom

**italienischen Kriegsschauplatze:**

Die am mittleren Isonzo angesetzten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte haben in rüstigem Vordringen die Linie Karfreit—Auzza überschritten. Die Bewegungen werden seit gestern früh durch schönes Wetter begünstigt.

Auch auf der Hochfläche von Bainsizza—Heiliggeist bis in die Gegend des Monte San Gabriele wurde der Widerstand der Italiener gebrochen. Der Feind ist im Begriff, alles Gelände frei zu geben, dessen Besitz er in der elften Isonzoschlacht durch das Leben vieler Tausender erkauft hat. Auf der Karsthochfläche entwickelten sich bei unverändert bleibender Lage stellenweise lebhafte Kämpfe.

Der Anprall der Verbündeten vermochte in zwei Kampftagen die feindlichen Linien auf 50 Kilometer Frontbreite ins Wanken zu bringen. Bei den weichenden Italienern herrscht vielfach größte Verwirrung. Zahlreiche Verbände mußten völlig abgeschnitten auf freiem Felde die Waffen strecken. Große Geschützmassen, aus allen Kalibern zusammengesetzt, und unübersehbare Mengen Kriegsmaterial fielen in die Hand der Verbündeten.

Eine österreichisch-ungarische Division nahm südwestlich von Tolmein dem Feinde allein 70 Geschütze ab. Bisher sind über 30000 Gefangene durch die Sammelstellen der Verbündeten gegangen und etwa 300 erbeutete Geschütze gezählt worden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
**v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.**

## Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 25. Oktober lautet: Gestern Morgen eröffnete der Feind nach einer mehrstündigen Pause an der ganzen Front wieder das heftige Artilleriefeuer, das zwischen den südlichen Hängen des Rombon und der nördlichen Gegend der Hochfläche von Bainsizza den Charakter von Zerstörungsfeuer erreichte. Darauf wurden starke Infanteriemassen zum Angriff auf unsere Stellungen in diesem Abschnitt vorgeworfen. Der Engpaß von Saga hielt den Stoß des Feindes aus; aber mehr südlich gelang es dem Feinde, begünstigt durch dichten Nebel, der unser Sperrfeuer wirkungslos machte, unsere vorgeschobenen Linien auf dem linken Isonzo-Ufer einzudrücken und sich der Angriffsstellungen des Brückenkopfes von Santa Maria und Santa Lucia zu bemächtigen, wobei er den Kampf auf die Hänge des rechten Flußufers hinübertrug. Gleichzeitig erfolgten starke Angriffe westlich von Volnik, auf der Hochfläche von Bainsizza und auf den Westhängen des Monte San Gabriele. Sie wurden durch unsere Truppen abgeschlagen, die in starken aufeinanderfolgenden Gegenangriffen dem Feinde einige hundert Gefangene abnahmen. Wir erwiderten wirksam eine lebhafte Feuertätigkeit des Feindes auf dem Karst.

### Siegreicher Vormarsch.

Über die Kämpfe des 26. Oktober meldet W. T.-B. ferner: Während in Flandern und an der Aisne Engländer und Franzosen in gewaltigen Massenangriffen gegen einen Bruchteil der deutschen Armee anrennen, hat sich der Erfolg deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen in Italien bedeutend vergrößert und steigert sich fortdauernd. Bereits ist ein großer Teil des Raumgewinns der elf Isonzo-Offensiven Cadornas zurückerobert, und überall sind die verbündeten Truppen in unwiderstehlichem Vorwärtsdringen. Die gewaltige Beute der beiden ersten Tage und der bisher erzielte Geländegewinn stehen in schreiendem Gegensatz zu den verschwindenden Erfolgen der Entente in ihren verzweifelten monatelangen Kämpfen an der Westfront. Die Operation in Italien beweist ebenso wie das jüngste Unternehmen gegen die Inseln des Rigaischen Meerbusens, mit welcher unbekümmerten Sicherheit die deutsche Führung den verzweifelten anglo-französischen Angriffen an der Westfront gegenübersteht.

### „Gefangenenzahl und Beute nehmen stündlich zu."

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird vom 26. Oktober gemeldet: Fortschreiten erfolgreich; auch auf der Hochfläche von Bainsizza—Heiliggeist bröckelte feindliche Front ab. Eine unserer Divisionen nahm allein dem Gegner 70 Geschütze ab. Die Zahl der Gefangenen und der Beute ist sehr groß und wächst stündlich.

Die Meldung vom 26. Oktober abends lautet: Die Erfolge im Südwesten wurden weiter ausgebaut. Gefangenenzahl und Beute nehmen stündlich zu.

### Die Flucht über den Isonzo.

Die Kriegsberichterstatter der Wiener Blätter melden übereinstimmend: Die verbündeten Truppen nahmen den schwierigen Bergstock des Kolowrat-Rückens am rechten Isonzo-Ufer. Sie befinden sich jetzt im Abstieg gegen die italienische Grenze. Ebenso wurden die im Schneegebiete von ungefähr 2000 Meter mit allen Mitteln moderner Befestigungskunst ausgestatteten Felsnester im Vrsin Krn erstürmt. Inzwischen gehen andere Kolonnen den Isonzo aufwärts und fallen aus dem Vrsin-Krn-Gelände dem weichenden Feinde in den Rücken. Auf der BainsizzaHochfläche geht der Angriff der österreichischen Verbände, unterstützt durch das Vordringen der Verbündeten am rechten Isonzo-Ufer, weiter. Der über den Isonzo flüchtende Feind wird scharf verfolgt. Ein auf dieser Hochfläche zur Deckung des Rückzuges unternommener italienischer Gegenstoß mißglückte vollkommen. Österreichische und deutsche Flieger haben am Donnerstag feindliche Flugzeuge beschossen.

### Kundgebungen im österreichischen Abgeordnetenhaus

In der Freitag-Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses ergriff Präsident Groß zu folgender Mitteilung das Wort: Hohes Haus! Mit inniger Freude bin ich in der Lage, dem hohen Hause mitzuteilen, daß unsere herrliche Armee, vereint mit unseren glorreichen Bundesgenossen, neue große Erfolge auf dem südlichen Kriegsschauplatz errungen hat. (Lebhafter, anhaltender Beifall und Händeklatschen.) 30 000 Gefangene, 300 Geschütze und unübersehbares Kriegsmaterial ist in die Hand unserer tapferen Armee gefallen! (Erneuter stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Große Sorge um unseren Seehafen Triest ist von uns gewichen, die Hoffnung auf einen baldigen ehrenvollen Frieden gestiegen. (Lebhafte Zustimmung; anhaltendes Händeklatschen.) Möge den verbündeten Armeen der Erfolg treu bleiben, mögen sie weiter Sieg auf Sieg häufen! Se. Majestät Kaiser Karl I. und seine glorreiche Armee, sie leben hoch, hoch, hoch! — Das Haus bringt ein dreimaliges Hoch aus.

### Wiener Preßstimmen.

Im Anschluß an den großen Erfolg der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen am Isonzo sagt das Wiener „Fremdenblatt": Die verbündeten Soldaten geben am Isonzo die Antwort auf die hochmütigen Kriegsreden der Staatsmänner der Entente und beweisen, daß unsere Friedensbereitschaft ehrlicher Überzeugung nicht dem Gefühl der Schwäche entsprungen ist. Wenn man nun die Ausführungen des Kriegsministers Giardini, der gestern stürmische Begeisterung in der italienischen Kammer hervorrief und zahllose Küsse von Abgeordneten erhielt, näher betrachtet, so kommt man zu der Erkenntnis, daß die Rede des Kriegsministers keineswegs von dem Geist einer unbedingten Zuversicht erfüllt war. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Bemerkung des Ministers: „Mag in Rußland geschehen, was da wolle!", welche beweist, daß der Kriegsminister selbst jede Hoffnung auf die Hilfe Rußlands aufgibt, auf dessen Stärke gestützt Italien in den Krieg eintrat und dessen unbegrenzte Machtmittel wiederholt zur Belebung der italienischen Kriegsstimmung verwendet wurden. — Die „Neue Freie Presse" sagt: In der Rede des Kriegsministers drückt sich die Bangigkeit aus, die sich den Italienern ins Herz schleicht, die mit gierigen Fingern Triest und Trient umklammern wollten und sich jetzt nach dem französischen Muster in eine Sentimentalität hineinflüchten, in den nach Sedan verkündeten Glaubenssatz von der Unverletzlichkeit, die nur gilt, wenn Italien geschlagen wird, aber nicht, wenn es siegt. — Das „Neue Wiener Tagblatt" sagt: Die Riesenstärke der Verbündeten vernichtet mit jähem Vorstoß die letzte Hoffnung der Entente auf der europäischen Walstatt. Wieder beweisen die beiden Kaiserstaaten, daß sie die Initiative stets zu dem Zeitpunkte an sich zu reißen wissen, wenn die Entente ihre Kraft zum Erreichen eines den Feldzug entscheidenden Planes einzusetzen im Begriffe steht. Die Verbündeten geben durch die Schuld der Entente eine scharfe Antwort auf die höhnische Ablehnung der erneuten Ausgleichsvorschläge und zeigen, daß sie den aufrichtig gewollten Frieden auch mit den Waffen zu erzwingen die Kraft besitzen.

### Voraussagen der „Times".

Die „Times" meldet von der italienischen Front, es seien dort ansehnliche deutsche Verstärkungen angekommen und hinter der feindlichen Front große Reserven konzentriert worden. Verschiedene österreichische Divisionen seien von ihrer Ruhe an der russischen Front zurückgeholt worden. Das österreichische Geschützfeuer sei ungewöhnlich lebhaft. Die Stelle des großen Angriffs, den die Deutschen und Österreicher vorbereitet hätten, sei gut gewählt; denn sie entspreche am meisten den Bedürfnissen eines Feldzuges in dieser Zeit. Auch sei ein politischer Zweck dabei. Die Zentralmächte seien fest, wenn auch zu unrecht, davon überzeugt, daß Italien kriegsmüde sei. Sie hofften das italienische Volk durch kleine anfängliche Erfolge zu erschrecken. Das italienische Heer sei ruhig und erwarte ohne Anzeichen von Besorgnis am Isonzo den letzten verzweifelten entscheidenden Kampf.

### Über die Stimmung in Italien

wird über Bern berichtet: Die Offensive gegen Italien ist mit einem Schlage in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, mehr noch als durch die Frontberichte durch den Hinweis des Kriegsministers in der Kammer. Dabei herrscht allgemein das Bestreben vor, die deutschen Angriffe als ein längst erwartetes Ereignis hinzustellen. Martini schreibt im „Corriere d'Italia", er glaube nicht daran, daß in dieser Jahreszeit noch eine Offensive großen Stils in den Alpen möglich sei. Die Heere würden mehr den großen Tälern folgen. Der Mitarbeiter des „Corriere d'Italia" im Hauptquartier schreibt, Österreich müsse sich unfähig gefühlt haben, dem zunehmenden Druck der italienischen Heere zu widerstehen; es habe deshalb die Hilfe der deutschen Truppen verlangt, nachdem schon lange deutsches Kriegsmaterial an der italienischen Front verwendet worden sei. Deutschland habe sich in ein hartes, verantwortungsvolles Spiel eingelassen. Der Mißerfolg, den es daraus erleiden werde, werde in Österreich, wo Deutschland als unbesiegbar gegolten habe, unberechenbare Folgen nach sich ziehen. — Der Londoner Vertreter des „Secolo" drahtet, in England herrsche kein Zweifel darüber, daß die österreichisch-deutsche Offensive scheitern werde. „Secolo" hofft, die Kammer werde die Krise unter dem Eindruck des warnenden Kanonendonners von der Front lösen mit Rücksicht darauf, daß die Kriegsnotwendigkeiten immer noch allen anderen voranzustellen seien; denn der sich vorbereitende Zusammenstoß an der italienischen Front könne entscheidend für den ganzen Krieg werden; man stehe vielleicht der letzten Anstrengung des Feindes gegenüber. Der Widerstand der italienischen Soldaten müsse deshalb von dem moralischen Widerstand des ganzen Landes begleitet sein.

### Der starke Ausbau der Isonzofront.

Am Tage vor der deutsch-österreichisch-ungarischen Offensive am Isonzo versicherte ein italienisches Blatt, ein Durchbruch durch die italienischen Linien sei unmöglich, da die Isonzofront seit zwei Jahren ausgebaut wurde.

### Englisch-französische Verstärkungen für Italien.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Lugano: Hier eingetroffene Reisende aus Italien berichten, daß starke Abteilungen von englischen und französischen Truppen, Artillerieparks, Luftgeschwader, Panzerautomobile usw. an die italienische Front abgegangen sind. Man glaubt, diese Verstärkungen hätten die Aufgabe, gegen die österreichisch-deutsche Offensive Hilfe zu leisten. In zahlreichen italienischen Städten befinden sich Truppeneinheiten der anderen Ententestaaten. Man glaubt, daß diese, wie in Turin, im Falle von Aufständen einzugreifen hätten.

### Cadornas Lage höchst bedenklich.

In Paris wird Cadornas Niederlage der irrigen Voraussetzung des italienischen Hauptquartiers zugeschrieben, daß der deutsch-österreichische Angriff an der Trentiner Front einsetzen würde. Das bisherige Ergebnis der deutschen und österreichisch-ungarischen Angriffe gilt als höchst bedenklich für die italienische Gesamtstellung.

* * *

## Die Kämpfe im Osten.

### Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 26. Oktober gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

### Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 24. Oktober lautet: Gewehrfeuer und Gefechte von Erkundungsabteilungen. In der Gegend von Dena, südlich von Grozesci, ließ der Feind Stickgase ausströmen.

Russischer Bericht vom 25. Oktober:

**Nordfront:** In der Richtung auf Riga räumte der Feind an der Straße nach Pskow und am Kleinen Jägel seine alten vorgeschobenen Stellungen und zog sich etwa 20 Werst zurück. Am 23. 10. wurde er auf der Linie Rodenpois—Turkaln am Kleinen Jägel festgestellt. An manchen Orten verloren unsere Vorposten die Berührung mit den auf dem Rückzuge befindlichen Deutschen. Eine unserer Patrouillen rückte bis zum Dorfe Moirin am Kleinen Jägel vor, ohne den Feind zu entdecken. Auf dem Rückzuge haben die Deutschen die Bauten zerstört, die Wege beschädigt, die Brücken gesprengt. Von mehreren Abschnitten der ausgebauten Gegend von Dünaburg werden neue Versuche der Deutschen gemeldet, sich mit den russischen Soldaten zu verbrüdern.

**Ostsee:** Ein Versuch des Feindes, in der Gegend von Tomba, 12 Werst südlich von Werder, einige Truppen zu landen, wurde durch das Feuer unserer Küstenvorposten zurückgewiesen.

* * *

## Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

### Der österreichische Tagesbericht

vom 26. Oktober meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Unverändert.

### Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 25. Oktober: **Mazedonische Front:** Am Nachmittag nahm das Geschützfeuer auf dem Kamm der Mokra-Planina und an mehreren Stellen zwischen Ochrida- und Doiran-See zu. Westlich vom Ochrida-See nahmen deutsche Gardeschützen bei einer Unternehmung eine Streifwache schwarzer Franzosen gefangen. Östlich von Dobropolje und dem Strumatal wurden starke Aufklärungsgruppen des Feindes abgewiesen.

* * *

## Der türkische Krieg.

### Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 26. Oktober lautet: An keiner Front Ereignisse von Bedeutung.

### Beförderungen in der türkischen Armee und Marine.

Dem „Hilal" zufolge sind der Kriegsminister Vizegeneralissimus Enver Pascha und Marineminister Djemal Pascha zu ersten Divisionsgeneralen und der Chef des Marine-Generalstabes Vassif zum Konteradmiral befördert worden.

* * *

## Die Kämpfe zur See.

### Neue U-Boot-Beute.

W. T.-B. meldet amtlich:

Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wurden im Sperrgebiet um England wiederum fünf Dampfer und ein Segler vernichtet. Darunter befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Baron Blantyre", sowie die bewaffnete französische Bark „Victoire" und der portugiesische Dampfer „Taparia".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Weitere Schiffsverluste.

Der dänische Dampfer „Novillo" ist nach Mitteilung des dänischen Ministeriums des Äußern auf der Reise von England nach Frankreich mit einer Kohlenladung am 22. Oktober gesunken. Vier Mann der Besatzung sind umgekommen.

Die niederländische Telegraphen-Agentur meldet, daß der englische Dampfer „Tengoy", von Goobe nach Boulogne unterwegs, gestrandet ist. Die Besatzung wurde gelandet.

Reuter erfährt, daß der brasilianische Dampfer „Xavao" in der Nähe der spanischen Küste torpediert wurde. Der Präsident von Brasilien erklärte, daß dadurch der Kriegszustand von Deutschland aufgenötigt worden sei.

### Weigerung neutraler Seeleute.

Aus Bergen wird gemeldet: Hier kamen 1200 norwegische und andere skandinavische Seeleute an, die Dienst auf beschlagnahmten Schiffen unter englischer Flagge zu tun verweigerten, weil man ihnen nur den dritten Teil der bisherigen Gage bezahlen will. Ein norwegischer Kapitän wurde mit Gewalt von englischen Offizieren und Soldaten an Bord geholt. Selbst die größten Grausamkeiten seitens Englands und Amerikas werden in hiesiger Presse nicht erwähnt.

### Erbitterung über die Rücksichtslosigkeit der Engländer.

Das Kopenhagener Blatt „Politiken" veröffentlicht ein Göteborger Telegramm, wonach Kapitän Jansson, der Führer des mit dem Geleitzuge versenkten schwedischen Dampfers „Wisbur" erklärt, daß die ersten Mitteilungen, die Deutschen hätten vorsätzlich die Boote mit den Besatzungen der versenkten Dampfer beschossen, falsch seien. Hierin seien alle Kapitäne einig, jedoch sei bei der Beschießung der Dampfer auf das Leben der an Bord befindlichen Seeleute keine Rücksicht genommen worden. Jansson erklärte weiter, daß das Auftreten des bewaffneten Fischdampfers einstimmige Erbitterung hervorgerufen habe. Der Fischdampfer rettete nur die schiffbrüchigen Engländer von dem noch schwimmenden Wrack des Torpedojägers „Strongbow", ohne sich um die neutralen Seeleute in den Booten zu kümmern. Die Erbitterung und die Verwunderung über ein solches Verhalten seien verständlich, da an Bord des Fischdampfers genügend Platz vorhanden gewesen sei.




Zur französischen Offensive an der Aisne.

Daß die Franzosen bei der ungeheuerlichen Vorbereitung ihres Angriffs örtliche Augenblickserfolge haben würden, war vorauszusehen und haben wir auch vorausgesetzt. Ihr Angriff ist aber bereits zum Stehen gekommen, der Stoß wurde aufgefangen und unsere Stellung verriegelt. Um unsere Stellung zu verbessern, sind bei Pinon und Chavignon nachts unsere Vortruppen in den Aillette-Grund zurückgenommen worden, und zwar hinter den Oise-Aisne-Kanal. Es ist das ein Zeichen dafür, daß auch hier unsere Front beweglich und elastisch ist.

## Provinzialnachrichten.

r **Graudenz, 26. Oktober.** (1000 Mark bei Taschendiebstählen erbeutet) hat eine jugendliche Diebesbande, die jetzt dingfest gemacht werden konnte. An der Spitze stand ein Arbeitsbursche, dessen Mutter bereits zugab, 400 Mark von den entwendeten Geldern erhalten zu haben. In Wirklichkeit wurden 600 Mark bei ihr vorgefunden. Die Handtaschendiebstähle auf den Märkten und in den Läden hatten gerade in den letzten Monaten zugenommen und waren zur Plage geworden.

* **Strasburg, 26. Oktober.** (Die Sühne des Raubüberfalls in Kronzno.) Der in der Nacht zum 19. September zu Kronzno bei Gollub verübte räuberische Überfall hat jetzt durch das hier tagende Thorner Gericht des Kriegszustandes seine Sühne gefunden. Der erst 18 Jahre alte Arbeiter Stanislaus Kuszynski aus Gollub, welcher den Überfall verübt hat, war des versuchten Raubes und der gefährlichen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode angeklagt. Bei der letzten Musterung war er zur Garde-Infanterie ausgehoben und sollte sich am 21. September zum Heeresdienste stellen. Um sich zur Reise Lebensmittel und Ausrüstungsgegenstände einkaufen zu können, beschloß er, noch vorher einen Diebstahl auszuführen. Dazu wählte er sich das Gehöft des Mühlengutsbesitzers von Kownacki in Kronzno aus, der in der Gegend als reich bekannt war. Mit einem Hammer öffnete er nachts ein Fenster und stieg in die Wohnung ein. Während des Suchens nach Geld erwachte die Frau durch das Zerschlagen einer Tür und stieg aus dem Bette. Die Frau wie auch den später hinzukommenden Mann schlug Kuszynski mit dem Hammer nieder. Infolge der schweren Verletzungen ist Frau von Kownacki nach einer Woche gestorben und ihr Ehemann in dauerndes Siechtum verfallen. Das Kriegszustandsgericht verurteilte Kuszynski unter Einbeziehung einer kürzlich gegen ihn wegen Diebstahls verhängten Gefängnisstrafe von einem Jahr und 3 Monaten zu elf Jahren sechs Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

e **Freystadt, 26. Oktober.** (Reformationsfeier.) Anläßlich der 400jährigen Wiederkehr des Reformationstages wird der evangelische Jünglingsverein am Sonntag den 4. November im Düsterhöftschen Saale einen Volksabend veranstalten. Während des Luthervortrages durch den Vorsitzer des Vereins, Pfarrer Müller, werden die wichtigsten Ereignisse aus Luthers Leben im Lichtbilde gezeigt werden. Der zweite Teil des Abends wird die Gäste durch das Theaterstück „Mutterns Futterkiste" und Lichtbilder vom östlichen Kriegsschauplatze in die jetzige Zeit zurückführen. Zum Schluß werden noch deutsche Volkslieder als Lichtbilderrätsel gezeigt. Der Reinertrag des Abends soll der Lutherstiftung zugeführt werden.

**Tillitz, 25. Oktober.** (Durch einen Hufschlag seines Pferdes tödlich verunglückt) ist am Dienstag Abend der Besitzer Georg Goerke von hier. Das stets etwas mürrische Pferd hatte ihn so unglücklich vor den Leib getreten, daß seine sofortige Überführung in das hiesige Kreiskrankenhaus erfolgen mußte. Infolge schwerer innerer Verletzungen war es nicht möglich, den bisher so rüstigen 50jährigen Mann am Leben zu erhalten.

d **Strelno, 26. Oktober.** (Ein Einbruch) ist in das Pumpwerk des Bahnhofs Goplosee, an der Eisenbahnstrecke Strelno—Kruschwitz gelegen, verübt worden und ein Treibriemen im Werte von 2000 Mark gestohlen.



### „Die Welt im Bild."

**Die heute fällige Nr. 43 der Sonntagsbeilage „Die Welt im Bild" ist bis jetzt nicht eingegangen, vermutlich infolge von Störungen im Bahngüterverkehr. Die Nr. kann daher der vorliegenden Zeitungsausgabe nicht beigefügt werden.**

## Lokalnachrichten.

Thorn, 27. Oktober 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Bildhauer, Oberjäger Robert Hinz (Res.-Jäg. 2) aus Danzig Stadtgebiet; Oberlehrer, Kriegsfreiw. Ernst Müller von der königl. Realschule in Culm.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Offizierstellvertreter Fritz Beckmann (Inf. 60), Sohn des Besitzers B. in Groß Golmkau; Oberbootsmannsmaat auf einem U-Boot Hans Fotler aus Neuteich. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: sämtliche vier Söhne des Besitzers Simon Karwasz aus Andreastal, Kreis Schwetz, und zwar Kaufmann, Unteroffizier Anton Karwasz (früher Inf. 175), jetzt in Hamburg; Unteroffizier Sylvester Karwasz (Geb.-Batt. 15); Landwirt, Gefreiter Stanislaus Karwasz und San.-Gefreiter Joh. Karwasz, zurzeit in Lauenburg (Pomm.); ferner: Gastwirt Hugo Wicknig (Feldart. 71) aus Guttau; Musketier Erich Schroeder aus Graudenz; Grenadier Wilhelm Borchert aus Graudenz; San.-Unteroffizier Max Bredlau, früher in Graudenz.

— (Zur Schwesternspende.) Obwohl ein Opfertag für die Schwestern nicht angesetzt ist, darf erwartet werden, daß die Zeichnungen von Spenden einen guten Erfolg haben werden. Am

dankbarsten sind den Schwestern ja die Krieger, aber diese zahlen mit ihren Taten an der Westfront und jetzt mit dem herrlichen Siege am Isonzo, der vielleicht den Frieden bringen wird. Wir daheim tragen die Dankesschuld für die segensreiche Arbeit der Schwestern durch ein Opfer an Gut ab, durch eine Spende nach unserm Vermögen. Möge auch das stille Verdienst der Schwestern die rechte Anerkennung finden!

— (Bald naht das vierte Kriegsweihnachten.) Unauslöschlichen Dank schuldet die Heimat unsern tagein tagaus in schwersten Kämpfen ringenden Helden, und mehr als je gilt es, zum Fest die von allen deutschen Herzen tiefempfundene Schuld dankbar zu vergelten. Unsere Väter, Brüder und Söhne an der Front haben auch in heißem Kampfe sich deutsches Wesen und deutsches Gemüt treu bewahrt. Die Liebesgabe ist das ersehnte Zeichen, das zu ihrem Herzen spricht, sie erfrischt und mit der teuern, lang entbehrten Heimat innig verbindet. Darum müssen wir unsern wackeren Kämpfern zum Fest Liebesgaben senden. Jeder vom Feldheer und der Flotte soll eine Weihnachtsgabe erhalten. So reich wie in früheren Jahren ist die Auswahl der Geschenke nicht mehr, aber es gibt noch vieles, was unsere Feldgrauen erfreut. Erwünscht sind: Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Brieftaschen, elektrische Lampen, Ersatzbatterien, Musikinstrumente, Nähzeuge, Zigarren, Zigaretten und Tabak, Tabakspfeifen, Zigarrentaschen, Kartenspiele, Kunsthonig, Einlegesohlen, Unterhaltungsspiele und gute Bücher. Alle diese Sachen eignen sich gut für die Weihnachtspakete für das Feldheer, die der Vaterländische Frauenverein in der heutigen Nummer dringend erbittet.

— (Mit der Enteignung der messingnen Türklinken und Fenstergriffe) wird demnächst begonnen werden. In einer am Mittwoch Nachmittag in Berlin in der Philharmonie abgehaltenen großen Versammlung, die vom Wirtschaftsbund der Deutschen Haus- und Grundbesitzer, dem Schutzverband für Deutschen Grundbesitz und der Wirtschaftlichen Vereinigung des Bundes der Berliner Grundbesitzer-Vereine einberufen war und an der auch Vertreter der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums, der Metallmobilmachungsstelle und der Magistrate Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf und Potsdam — Berlin war nicht erschienen — teilnahmen, wurde eine Entschließung angenommen, in der darauf hingewiesen wird, daß die gelegentlich der Enteignung der Kessel und Ofentüren angewendete Praxis bei der in Aussicht stehenden Enteignung der Tür- und Fenstergriffe nicht wieder zur Anwendung kommen dürfe. Mit einer billigen Entschädigung könnte sich der Hausbesitz nicht einverstanden erklären, weil die Vergütung voraussichtlich weit unter den Kosten für die Beschaffung des Ersatzes zurückbleiben werde. Nur durch Gründung einer gemeinnützigen Gesellschaft von Reichs wegen unter Beteiligung des organisierten Hausbesitzes werde sich ein gangbarer Weg finden lassen. Dieser Gesellschaft soll die Aufgabe zufallen, die beschlagnahmten Gegenstände in den Häusern abzunehmen und durch Ersatzstücke zu ersetzen, nach dem Kriege aber gleichwertige Griffe wieder anzubringen. Der Direktor des Deutschen Schutzverbandes, Präsident a. D. Dr. van der Borght, konnte mitteilen, daß er diesen Vorschlag bereits auf brieflichem Wege den zuständigen Behörden unterbreitet, aber keine Antwort erhalten habe, aus der sich erkennen lasse, daß die Behörden geneigt seien, den vorgeschlagenen Weg zu betreten. Von der heutigen Kundgebung erhoffen die beteiligten Kreise, daß ihre Wünsche noch in letzter Stunde gehört werden.

— (Zur Beschlagnahme und Meldepflicht von Stahl und Eisen.) Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß sämtliche vorhandenen und neu erzeugten Mengen an Stab-, Form- und Moniereisen, Stab- und Formstahl, Blechen und Röhren aus Eisen und Stahl, Grauguß, Temperguß und Stahlguß beschlagnahmt und meldepflichtig sind.

— (Der Schlußvortrag zur Reformationsjubelfeier.) Als letzter der zur Jubelfeier der Reformation von den vereinigten Kirchengemeinden Thorns und den großen evangelischen Vereinen gemeinsam veranstalteten Vorträge wird am Sonntag, 28. Oktober, abends 6 Uhr, in der altstädtischen Kirche ein Vortrag des Herrn Pfarrer Heuer stattfinden. „Wie Thorn evangelisch wurde" lautet das Thema, das gewiß viele evangelische Glaubensgenossen besonders anziehen wird. Es wird eine rechte Vorbereitung auf die Jubelfeier der Reformation sein, sich einmal in die Geschichte unserer Heimatstadt führen zu lassen und zu sehen, wie auch in ihr das Evangelium eine Stätte fand und das evangelische Kirchentum sich aufbaute, dessen wir uns trotz mancher Hemmungen und Widerstände späterer Zeit noch heute erfreuen.

— (Orient-Lichtbilder-Vortrag: Bulgarien und die Türkei.) Durch die Länder unserer Verbündeten, Bulgarien und die Türkei, führte gestern Abend der Weltreisende Albert Kaestner-Wiesbaden die leider nicht sehr zahlreichen Besucher des Artushofsaales in einem erschöpfenden Lichtbilder-Vortrag, dem eigne Anschauungen und persönliche Erlebnisse als Grundlage dienten. Von der politischen und wirtschaftlichen Bedeutung beider Staaten im Verhältnis zu Deutschland ausgehend, legte der Redner besonderes Gewicht auf den durch den Weltkrieg geschaffenen Kulturweg, der von der Nordsee bis zum Persischen Golf reicht und erst im kommenden Frieden seine Segnungen in breitester Fülle entfalten wird. In volkstümlicher Form schilderte der Vortragende weiter alle für den neuen Weg Berlin—Wien—Belgrad—Sofia—Konstantinopel—Bagdad in Betracht kommenden Länder und Völker unter besonderer Berücksichtigung der wichtigsten Städte, Marktflecken, Gasthöfe, Volkstypen, deren Eigenarten und Sitten. Die vielen, meist farbigen, prächtigen Lichtbilder ergänzten die Ausführungen, aus denen die Zuhörer zu erkennen vermochten, welch ungeheure Werte im fernen Orient der Aufschließung durch die Europäer, insbesondere den deutschen Kaufmann, harren. Am Schlusse seines Vortrages unterstrich der Redner besonders die Tatsache, daß, sofern nach Kriegsende unsere Handelsbeziehungen nach irgend einer Seite hin Einbuße erleiden sollten, sich in Bulgarien und der Türkei hinreichender Ersatz bietet, — ein Umstand, der schon heute das Augenmerk der beteiligten Kreise auf sich gelenkt, die nach dieser Richtung hin bereits umfangreiche Vorbereitungen getroffen haben. Reger Beifall dankte dem Redner, der seine Ausführungen um 9¼ Uhr schloß.

— (Liliput in Thorn.) Eine seltene und eigenartige Abordnung aus dem Ländchen „Liliput", nämlich das „Hamburger Zwerg-Künstler-Theater" wird auch in unserer Stadt einziehen, um vom Donnerstag bis Sonntag den 4. Novem-



Flammenwerfer bei der Arbeit.

Die Flammenwerfer gehören zu den Waffen, die der Weltkrieg ganz neu zeitigte. Erst der Grabenkrieg hat sie hervorgebracht. Sie dienen zur Verteidigung sowohl wie zum Angriff. Ihr Zweck ist, das Gelände vom Feinde zu säubern, den Aufenthalt dort unmöglich zu machen und den Gegner zur Flucht zu zwingen, wenn er nicht umkommen will. Auf unserem Bilde sehen wir Flammenwerfer bei ihrer Tätigkeit.

ber im Viktoriapark Vorstellungen zu geben. Das Zwergvölkchen steht unter der Leitung des Hofschauspielers Walther Ruhtisch. Die uns vorliegenden Berichte aus Hamburg, Braunschweig, Dessau, Jena, Gera usw., lauten sehr anerkennend. In Hamburg bestanden die kleinen Leute ihre Feuerprobe vor der dortigen Kritik gelegentlich ihrer Gastspiele in der Volksoper im Operetten-Theater und im Zoologischen Garten (Ernst Merk-Halle) und nun begann die Rundreise durch Deutschland, die bisher reich an künstlerischen Erfolgen war. Es kann jedem der Besuch angelegentlichst empfohlen werden. Alles nähere durch die Anschläge und Inserate.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen, Sonntag, nachmittags kommt „Charleys Tante" bei ermäßigten Preisen zur letzten Aufführung, während abends „Die Czardasfürstin" wiederholt wird. Der Dienstag bringt als literarischen Abend eine Aufführung von Strindbergs „Kameraden". Die heutige (Sonnabend-) Aufführung von „Don Carlos" beginnt ausnahmsweise um 7 Uhr.

— (Das Fest der silbernen Hochzeit) begeht am Dienstag, den 30. Oktober, der Friedhofsbestatter Ludwig Kujawski mit seiner Ehefrau.

— (Platzmusik.) Am morgigen Sonntag spielt auf dem Altstädtischen Markte von 11.30 bis 12.30 Uhr mittags eine Militärkapelle.

— (Kellerbrand.) Bei Instandsetzungsarbeiten der elektrischen Lichtleitung im Keller der Kleinkunstbühne „Lämmchen" in der Gerechtenstraße zerbrachen Monteure gestern Nachmittag unvorsichtigerweise ein Gasrohr, wodurch infolge des ausströmenden Gases, das mit einer offenen Flamme in Berührung kam, ein Kellerbrand entstand. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr erstickte in kurzer Zeit das Feuer, bevor es Schaden anrichten konnte. Durch sofortiges Verstopfen des gebrochenen Gasrohrs wurde weiterem Gasausströmen vorgebeugt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Erledigte Schulstelle.) Die Lehrerstelle (kath.) an der Volksschule zu Hoheneiben (Kreis Tuchel) wird zum 1. November d. Js. erledigt. Meldungen bei dem Kreisschulinspektor Ehlert in Tuchel.

## Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Z. Thorn 4. Wenden Sie sich, unter Beifügung des Geburtsscheins und Angabe, wie lange der Ehemann im Felde steht, an „die Kriegskinderspende Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Kronprinzessin, Potsdam, Neuer Garten." Unterstützung wird nur im Falle der Bedürftigkeit gewährt.

## Mannigfaltiges.

(Eine Familientragödie) hat sich Montag Morgen in Berlin in der Lehninerstraße 6 abgespielt. Hier wohnte seit langer Zeit der 60 Jahre alte Versicherungsbeamte August Fröck mit seiner gleichaltrigen Frau und seiner 23 Jahre alten Tochter Dorothea. Fröck mußte aus der „Viktoria" vor einiger Zeit ausscheiden, weil er fortgesetzt Unterschlagungen begangen hatte. Es scheint, daß er unglücklich spekuliert hat. Durch diese Vorkommnisse wurde das früher sehr gute Familienleben getrübt. Montag Morgen um 7 Uhr hörte das Dienstmädchen mehrere Schüsse fallen, glaubte aber, daß auf den Ständen in der Hasenheide geschossen werde. Als es dann jedoch durch das Schlafzimmer der Tochter nach den Wohnräumen ging, sah es die Tochter blutig und mit nur noch schwachen Lebenszeichen im Bette liegen. Es benachrichtigte den im ersten Stock wohnenden Bräutigam der Tochter und die Polizei. Der Kriminalwachtmeister des 47. Reviers und der zuständige Polizeileutnant eilten nach der Wohnung und fanden die Eheleute tot. Der Mann lag ganz angekleidet mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe und dem Revolver in der Hand quer über das Bett gestreckt. Die Frau lag tot im Bett. Sie hatte einen Schuß in die linke Schläfe erhalten. Die Tochter, der der Vater, als sie schlief, eine Kugel hinter dem Ohr in den Kopf geschossen hatte, wurde nach dem Krankenhause am Urban gebracht.

(Familientragödie.) In ihrer in Neukölln gelegenen Wohnung wurde die Zeitungsausträgerin Stüber, deren Mann im Felde als Unteroffizier steht, mit ihren 5 Kindern tot aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor, die auf einen undichten Gasschlauch zurückzuführen ist.

(190 000 Reisebrotmarken gestohlen.) Große Beute machten Dienstag Nacht Einbrecher in der Brotkartenzentrale der Stadt Köpenick, Grünstraße 17. Sie erbrachen die Türen zu den Büroräumen und raubten 19 000 Bogen Reisebrotmarken und je 500 Fett- und Kartoffelkarten für Urlauber. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

(Kriegswucher in Düsseldorf.) Von der Staatsanwaltschaft ist jetzt gegen Kommerzienrat Schöndorff, der vor längerer Zeit wegen Kriegswuchers in Haft genommen, dann aber gegen Stellung einer hohen Kaution auf freien Fuß gesetzt wurde, die Anklage erhoben worden. Angeklagt sind die beiden Brüder Schöndorff, der Spediteur Daniels, die Kaufleute Israel Coßmann, Heusch sowie der Architekt Genius.

(Die Beisetzung der verunglückten Ferienkinder.) Unter sehr großer Beteiligung hat in München-Gladbach die gemeinsame Beerdigung der 22 Kinder aus der Landgemeinde München-Gladbach stattgefunden, die bei dem Schönhauser Eisenbahnunglück umgekommen sind. Die Glocken des ganzen Bezirks läuteten, als die 22 Särge aus dem Rathause getragen wurden. An den Gräbern sprachen evangelische und katholische Geistliche. Den unglücklichen Kindern soll ein gemeinsamer Denkstein errichtet werden.

(Bei einem Zusammenstoß mit Einbrechern) wurden in Hattingen an der Ruhr ein Polizeiagent und ein Gendarmeriewachtmeister angeschossen.

(Doppelmord und Selbstmord.) In Dripptadt in der Rheinpfalz erschoß Polizeiwachtmeister Hoffmann in plötzlicher Geistesverwirrung den Vizewachtmeister Reinhardt, der ihn am Selbstmord hindern wollte. Dann tötete er seine Frau durch einen Revolverschuß. Nach der Ausführung des Doppelmordes verübte der Geistesgestörte Selbstmord.

(Neue Mordverbrechen.) In München wurde die 23jährige Marie Engelmann mit Tüchern erwürgt und beraubt aufgefunden. Vom Mörder fehlt jede Spur. — Die Wiener Touristin Hermine Preinfalk wurde auf einer Gebirgstour im Gebirge der Pretula-Alpe—Stuleck durch Messerstiche getötet. Die Mörder hatten sie ihrer gesamten Wertgegenstände und ihres Geldes beraubt.

(Explosion in einer englischen Munitionsfabrik.) Aus London wird amtlich gemeldet: Am 23. Oktober ereignete sich in den Munitionswerken in Kent eine Explosion, bei der 2 Arbeiter ums Leben kamen. Die Verletzungen der anderen Arbeiter sind geringfügig. Auch der Schaden war gering.

## Letzte Nachrichten.

### Empfang beim Kaiser.

Berlin, 27. Oktober. Amtlich. Se. Majestät der Kaiser empfing heute den Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Helfferich, Minister von Breitenbach, den Chef des Zivilkabinetts von Valentini und den Hausminister Grafen zu Eulenburg zum Vortrage.

### Falschmeldung des „Berliner Tageblatts".

Berlin, 27. Oktober. Das „Berliner Tageblatt" berichtete über eine Unterredung, die der Reichstagsabgeordnete Hausmann im Auftrage der an den interfraktionellen Besprechungen beteiligten Parteiführer am Donnerstag Nachmittag mit dem Stellvertreter des Reichskanzlers Staatssekretär Dr. Helfferich gehabt hat. Daß eine solche Unterredung stattgefunden hat, ist richtig; die Angabe des „B. T." über den Inhalt dieser vertraulichen Unterredung ist unrichtig.

### Räumung Kronstadts.

Amsterdam, 26. Oktober. Reuter meldet aus Petersburg, daß die bürgerliche Bevölkerung Kronstadt zu räumen beginnt.

### Französische Kammer.

Paris, 26. Oktober. Havasmeldung. Der Senat hat das Anleihegesetz einstimmig angenommen. Die Kammer hat unter Ablehnung eines Abänderungsantrages Barthe, der den Zinsfuß von 4 auf 5½ Prozent und den Ausgabekurs auf 95 erhöhen wollte, die ersten Artikel des Gesetzes angenommen. Finanzminister Klotz sah in der Anleihe die erste Gelegenheit zu einem Lenz der heiligen Einigkeit. (!)

Paris, 27. Oktober. Havasmeldung. Nachdem gestern Abend die Kammer das Anleihegesetz angenommen hatte, hat Finanzminister Klotz einen Vertrag mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich abgeschlossen, welcher ihr Privilegium um 25 Jahre verlängert.

### Die provisorische Regierung will in Petersburg bleiben.

Petersburg, 26. Oktober. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Verteidigungsausschuß des vorläufigen Rates der Republik hat nach Anhörung einer Erklärung der Regierung über die strategische Lage an der Nordfront folgende Entschließung angenommen: Da die Regierung ihre Absicht ankündigt, Petersburg bis zum äußersten zu verteidigen, da sie es angesichts der gegenwärtigen Lage für notwendig hält, in der Hauptstadt zu verbleiben, solange sie nicht unmittelbar bedroht ist, und da sie vorschlägt, die verfassunggebende Versammlung nach Petersburg einzuberufen, so billigt der Verteidigungsausschuß des vorläufigen Rates der Republik diese Entscheidungen der Regierung und fordert sie auf, alsbald einen Aufruf an das Volk über diesen Gegenstand zu erlassen.

### Die Anarchie in Rußland.

Petersburg, 26. Oktober. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Ein Befehl des Kriegsministers besagt: Angesichts der Anarchie, die das Land ergriffen hat, gehört es zu den Pflichten der Armee, die Sicherheit der Bevölkerung in umso höherem Grade zu verbürgen. Die gegenwärtige Bürgerwehr ist nicht imstande, diese Aufgabe zu erfüllen. Demgegenüber ist das Heer alsbald zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern des Landes heranzuziehen. — Der Vorstand der Petersburger Arbeiter- und Soldatenräte, die militärische Abteilung des Hauptausschusses der baltischen Flotte, der militärische Ausschuß von Finnland, der Verband der Post- und Telegraphen-Angestellten, der Eisenbahnerverband, der Ausschuß des professionellen Arbeiterverbandes und die Bürgerwehr haben einen Sonderausschuß zur äußeren und inneren Verteidigung Petersburgs gebildet.

### Neue russische Streiks.

Moskau, 26. Oktober. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. In einer Hauptversammlung aller städtischen Angestellten wurde beschlossen, am 28. Oktober den Streik in allen städtischen Einrichtungen und Unternehmungen zu erklären, sofern den Forderungen der Angestellten bis zu diesem Tage nicht Genüge geschehen ist.

## Berliner Börse.

Die Mitteilung in der gestrigen Generalversammlung der Phönix A.-G., daß mit einer Abnahme des Gewinns zu rechnen sei, veranlaßt die Börse zur Zurückhaltung auf den Umsatzgebieten besonders der Montan-Aktien und Rüstungswerte. Infolgedessen traten anfänglich in diesen Papieren Kursabschwächungen ein, die jedoch bei fester Grundstimmung später zumteil wieder ausgeglichen wurde. Recht fest bei lebhaftem Geschäft waren Schwartzkopfaktien und Hansa-Lloyd-Werte. Ferner zogen Kali etwas an und Rheinmetall und Rottweiler stellten sich im Verlaufe höher. Eine bedeutende Steigerung im Anschluß an Wien erfuhren Kreditaktien und auch Lombarden und Orientbahn wurden aus der gleichen Veranlassung zu höheren Kursen umgesetzt. Tabak-Aktien blieben gut behauptet, Schiffahrtswerte schwächten etwas ab. Der Anlagemarkt bewahrte seine ruhige Haltung.

### Harpener Bergbaugesellschaft.

Der Geschäftsbericht der Harpener Bergbau A.-G., die aus einem Reingewinn von 13½ Millionen Mark wie im Vorjahr 12% Dividende zur Verteilung bringt, ist diesmal sehr kurz gefaßt und enthält kaum neues Material zur Beurteilung der Abschlußziffern.

### Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

| Für telegraphische Auszahlungen: | a. 26. Oktober Geld | a. 26. Oktober Brief | a. 25. Oktober Geld | a. 25. Oktober Brief |
|---|---|---|---|---|
| Holland (100 Fl.) | 312¾ | 313¼ | 311¾ | 312¼ |
| Dänemark (100 Kronen) | 228 | 228½ | 227 | 227½ |
| Schweden (100 Kronen) | 254¾ | 255¼ | 253¾ | 254¼ |
| Norwegen (100 Kronen) | 229¼ | 229¾ | 228¼ | 228¾ |
| Schweiz (100 Francs) | 156¼ | 156¾ | 155¾ | 156 |
| Österreich-Ungarn (100 Kr.) | 64,20 | 64,30 | 64,20 | 64,30 |
| Bulgarien (100 Leva) | 80¾ | 81¼ | 80¾ | 81¼ |
| Konstantinopel | 20,45 | 20,55 | 20,45 | 20,55 |
| Spanien | 132½ | 132½ | 131½ | 132½ |

### Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

| der | | Tag | m | Tag | m |
|---|---|---|---|---|---|
| Weichsel bei Thorn | | 27. | 0,56 | 26. | 0,58 |
| Zawichost | | — | — | — | — |
| Warschau | | 26 | 1,00 | 26. | 1,00 |
| Chwalowice | | 24. | 1,38 | 25. | 1,40 |
| Zakroczyn | | — | — | — | — |
| Brahe bei Bromberg | O.-Pegel | 25. | 5,86 | 26 | 5,80 |
| | U.-Pegel | 25. | 2,40 | 26. | 2,28 |
| Netze bei Czarnikau | | — | — | — | — |

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 27. Oktober, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 758,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,56 Meter.
Lufttemperatur: + 6 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Südwesten.
Vom 26. morgens bis 27. morgens höchste Temperatur: + 9 Grad Celsius, niedrigste + 2 Grad Celsius.

### Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 27. Oktober: Wolkig, teils aufheiternd, strichweise etwas Regen

Am 6. Oktober starb den Heldentod fürs Vaterland durch einen Granatvolltreffer mein heißgeliebter, zweiter Sohn, unser guter, lieber Bruder, Großsohn, Neffe und Vetter, der

Musketier in einem Infanterie-Regiment

# Kurt Zackszewski

im 20. Lebensjahre.

Thorn, 27. Oktober 1917.

Die tiefgebeugte, unglückliche Mutter,
**Witwe Ida Zackszewski,**
geb. Arndt,
**Bruno Zackszewski,** Torpedo-Bootsmann, Stab 1. Marine-Division, z. Zt. im Felde,
**Max Zackszewski.**

Schlaf wohl in fremder Erde
Still von uns beweint,
Bis des Himmels-Frieden
Dich mit uns vereint.

---

Den Tod fürs Vaterland starb am 26. 10. 17 an schwerer Verwundung im Lazarett in Frankfurt a. M. unser lieber Sohn, guter Bruder, Schwager und Onkel, der Musketier im Inf.-Regt. 21

# Max Urbanski

im Alter von 19 Jahren.

Thorn den 27. Oktober 1917.

**Die trauernden Eltern u. Geschwister.**

Ruhe sanft in weiter Ferne.

---

Es hat Gott dem Herrn gefallen, heute Nachmittag 1½ Uhr meine geliebte, treusorgende Frau

# Johanna Hoppe

**geb. Schulz**

nach langer in Geduld ertragener Krankheit im Alter von 59½ Jahren zu sich zu rufen.

Thorn, am 26. Oktober 1917.

In tiefer Trauer
**Volkmar Hoppe.**

Beerdigung Montag Nachmittag 3 Uhr von der Halle des altstädt. evang. Friedhofes.

---

Am 26. d. Mts., morgens 3 Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter

# Emma Heutling

geb. **Heinemann**

im Alter von 48 Jahren.

Gostgau den 26. Oktober 1917.

In tiefer Trauer:
**Wilhelm Heutling,**
**Wanda** „ Tochter,
**Paul** „ Sohn, z. Zt. im Felde,
**Benno** „ Sohn.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 30 d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

---

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, sage ich Allen, besonders Herrn Pfarrer Greger für die trostreichen Worte am Grabe, dem Weichenstellerverein und dem Hilfsschaffnerverein meinen innigsten Dank.

Podgorz, Oktober 1917.

**Robert Liedtke**
nebst Kindern.

---

**5000 Mk.** zu 6% zum 1. 11. 17 zur sicheren Stelle zu vergeben Gefl. Angebote unter **U. 2420** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

## Bekanntmachung.

Die Stücke der 6. Kriegsanleihe zu 1000, 500, 200 und 100 Mark liegen zur Verteilung bereit und können gegen Rückgabe der vorläufigen Empfangsbestätigung in unserem Kassenraum während der Kassenstunden in Empfang genommen werden.

Die Ausgabe der Stücke zu 2000 Mark und darüber wird später bekannt gemacht werden, sobald dieselben uns von der Reichsbank abgegeben sind.

Thorn den 27. Oktober 1917.

**Die Stadtsparkasse.**

---

## Klavierstimmungen

u. Ausbesserungen [illegible] sachgemäß aus **Gustav Patz, Klaviertechniker,** Schillerstraße 21, Ecke Schuhmacherstraße

---

Auch in diesem Jahre soll zur Einkleidung armer Schulkinder am Feste der Allerheiligen in den hiesigen kath. Kirchen eine Kollekte abgehalten werden.

Wir bitten, durch reiche Gaben den guten Zweck zu unterstützen.

Thorn den 26. Oktober 1917.

**Magistrat, Armenamt.**

---

## Bekanntmachung.

Die Zahlung der Kriegsunterstützung am **Mittwoch den 31. d. Mts.,** beginnt erst um 10 Uhr.

Thorn den 27. Oktober 1917.

**Die Kriegsunterstützungs-Kommission.**

---

## Eine Frau

zum Laubhacken, sucht
**Zimmermann,** Neustädt. Friedhof

---

Infolge der im Felde zugezogenen Krankheit starb gestern Abend 6¾ Uhr mein inniggeliebter, unvergeßlicher, herzensguter Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Onkel und Schwager, der

# Schausteller Paul Krix

im 34. Lebensjahre.

Thorn den 26. Oktober 1917.

**Die tiefbetrübte Gattin Frau Ella Krix,**
geb. **Schmiggenberg,**
und die anderen trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 29. d. Mts., nachmittags um 3 Uhr, vom Diakonissenhause Mocker aus auf dem Kirchhof Mocker statt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden. — Ruhe sanft!

---

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Lic. Freytag für die trostreichen Worte am Grabe unseren herzlichsten Dank.

**Ida Krüger nebst Kindern.**

---

## Zur Vorfeier des Reformationsjubelfestes

**Dienstag den 30. Oktober,** abends 8 Uhr,
in der Garnisonkirche:

# Liturgischer Gottesdienst,

unter Mitwirkung des Herrn Opernsängers Frenkel, sowie des durch Sänger aus der Thorner Liedertafel und der Liedertafel Mocker verstärkten Garnisonkirchenchors unter Leitung des Herrn Musikdirektors Char.

Begleitung der Gesänge durch die Kapelle des Ersatzbataillon-Infanterie-Regiments Nr. 176.

Eintritt unentgeltlich.

**Die evangelischen Gemeinden Thorns.**
**Der Gustav Adolf-Verein. Der Evangelische Bund.**

---

**Dienstag den 30. Oktober,** pünktlich 8 Uhr abends,
im Artushofe:

# Ibolyka Gyarfas

(Violine),

am Klavier: Kapellmeister **Bruno Seidler-Winkler.**

Blüthner-Konzertflügel aus der Pianoforte-Großhandlung **Berthold Neumann, Posen.**

Programme und Einzelkarten bei Herrn Justus Wallis, Breitestraße: Sitzplatz Mk. 3,30, Stehplatz Mk. 1,10.

**Vereinigung der Musikfreunde.**
J. A.:
Reichsbankdirektor **Model.**

---

Suche von sofort
## Rübengraber.
**Otto Finke,** Lulkau.

---

## Thorner Liedertafel.

**Montag den 29. Oktober,** abends 9 Uhr: im Artushofe

**gemeinschaftl. Probe.**

Der Uebungsabend am Dienstag den 30. Oktober, fällt aus.

---

## Metropol-Theater,

Friedrichstraße 7.

Täglich von 3—10 Uhr geöffnet
Sonntag von 1½—4 und Montag von 3—5 Uhr für **Kinder.**

# Das Lichtsignal

in 4 Akten **Stuart Webbs!**
**Sonst nur für Erwachsene.**

---

Welch intelligenter Herr würde einer geb. Dame, deren Mann im Felde, in einer Rechtsangelegenheit freundl.

**Rat erteilen?**

Meldungen unter **S. 2418** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

Welcher Schüler oder Schülerin will sich am

**Unterricht**

## im Modellieren

beteiligen? Zu erfragen bei
**Paul Borkowski, Möbelfabrik.**

---

Zwei junge Damen, [illegible] Jahre, wünschen auf diesem Wege

## Bekanntschaft

mit netten, gebildeten Herren, denen an aufrichtiger Freundschaft zwecks Heirat gelegen ist.

Gefl. Zuschriften wenn mögl. m. Bild u. K. 2410 an die Geschst. der „Presse".

---

Da ich mit meiner Frau nicht zusammen bin, so warne ich jedem, ihr was zu borgen; ich komme für nichts auf.

**Franz Marks, Thorn,**
Gerberstraße 7.

---

## Schwarzer Hund

(Spitz) an den [illegible] etwas grau [illegible] am 24. d. Mts. entlaufen.

Wiederbringer erhält Belohnung.

**Rammel,** Grabenstraße 30 a.

---



---

Ihre am 20. Oktober in Banin, Kr. Karthaus, vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen

Thorn, 27. Oktober 1917

**Vize-Postdirektor Braun**
und Frau **Käthe,** geb. Luppke.

---

## Lämmchen. Gerechtestraße 3.

Nur noch kurze Zeit
**der hervorragende Oktober-Spielplan!**
Sonntag den 28. Oktober 1917:
nachm. 4 Uhr. **2 große Vorstellungen,** abds. 7½ Uhr.

---

## Artushof.

Sonntag den 28. Oktober, von 1—3 Uhr:

**Tafelmusik.**

---

# Schwarzer Adler.

Sonntag den 28. Oktober 1917, mittags 1—3 Uhr:

**Tafel-Musik,**

abends von 6—10 Uhr:

**Wohltätigkeits-Konzert.**

---

# Ziegelei-Park.

Sonntag den 28. Oktober 1917:

**Großes Streichkonzert.**

Anfang 4 Uhr. Eintritt pro Person 30 Pfg.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

---

## Tivoli.

Sonntag den 28. Oktober:

**Großes Streich-Konzert**

ausgeführt von der Kapelle des Ers.-Batls. J.-R. Nr. 61.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf., Kinder 10 Pf. Ende 10 Uhr.

Das Konzert findet im Saale statt.

---

## Grünhof.

Sonntag den 28. Oktober 1917:

**Unterhaltungsmusik.**

Anfang 4 Uhr. —|— Eintritt frei.

Guter Kaffee, Königsberger Bier, gute billige Weine.

---

**Sonntag, 28. Oktober, nachm. 3 Uhr:**
Ermäßigte Preise!
**Charley's Tante.**
Abends 7¼ Uhr:
**Die Czardasfürstin.**
**Dienstag, 30. Oktober, 7¼ Uhr:**
Literarischer Abend.
Zum 1. male!
**Kameraden.**

---

# Voranzeige

4 Tage!

# Viktoria-Park.

**Gastspiel des Hamburger Zwerg-Künstler-Theaters.**

Vom Donnerstag den 1., bis Sonntag den 4. November,
täglich nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr:

**10 wirkliche Zwerge**

(die kleinsten Künstler).

Alles nähere Inserat u. Anschläge.

---

Junger Mann, 30 Jahre, wünscht

## Bekanntschaft

mit jungem Mädchen oder junger Kriegerwitwe, zwecks Heirat. Zuschriften mit Bild unter **J. 2384** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

---

Zugelaufen sind

**1 Mutterschaf mit 2 Lämmern**

bei Besitzer [illegible] Pietzel, Leibitsch. Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten.

---

## Wer bar Geld braucht

bis 6%, schreibe sofort an
**R. Liedtke, Danzig,**
Paradiesgasse 8—9.

---

Seit Dienstag Abend ist mein

**Sohn Leo Krzyminski,**

19 Jahre alt, mittelgroß, Augen grau, schwarzes Haar, bekleidet mit grauem Anzug, Schnürschuhen, grüner Mütze,

**verschwunden.**

Schuhmachermeister J. Krzyminski,
Schillerstraße 18.

---

Diejenige Person, welche sich am Dienstag auf dem Wochenmarkt den Damenschirm mit der silbernen Krücke zugeeignet hat, ist ermittelt und wird strafrechtlich verfolgt, wenn sie denselben nicht innerhalb 3 Tagen in der Geschäftsstelle der „Presse" niederlegt.

---

## Verloren Brieftasche,

Inhalt bez. Rechnungen und Kartoffeln- und Kohlenkarte auf Wilm. Hermann, Obstplantage, Wolfshof lautend. Bitte abzugeben hierselbst. Vor Benutzung der Kohlenkarte wird gewarnt.

---

**Täglicher Kalender.**

| 1917 | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oktober | 28 | 29 | 30 | 31 | — | — | — |
| November | — | — | — | — | 1 | 2 | 3 |
| | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 |
| | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 |
| | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | — |
| Dezember | — | — | — | — | — | — | 1 |
| | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
| | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 |
| | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 |
| | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 |
| | 30 | 31 | — | — | — | — | — |

Hierzu zwei Blätter.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)


## Politische Tagesschau.

### Zur Kanzlerkrisis.

Die „Voss. Ztg." widerspricht der Auffassung, daß eine Kanzlerkrisis nicht bestehe und teilt dazu mit, daß die Vertreter der vier Mehrheitsfraktionen des Reichstages auf dem Standpunkt ständen, daß die Krise durchaus akut ist. Sie hätten dies nunmehr dadurch bewiesen, daß sie den Zentrumsabgeordneten Trimborn mit einem neuen Auftrag an den Chef des Zivilkabinetts entsandt haben. Ferner habe Trimborn am Mittwoch eine längere Unterredung mit dem stellvertretenden Reichskanzler Dr. Helfferich über die Krise gehabt. Es sei anzunehmen, daß in diesem Gespräch Herr Helfferich nochmals über die unbedingte Geschlossenheit der vier Fraktionen unterrichtet worden sei. Gerüchtweise verlautet, daß der Chef des Zivilkabinetts, Herr von Valentini, zurückzutreten beabsichtige. — Das „Berl. Tagebl." berichtet: Die interfraktionellen Besprechungen sind am Donnerstag zuende geführt worden, nachdem ausdrücklich festgestellt wurde, daß in der sogenannten Kanzlerkrise irgendwelche Entscheidung noch nicht getroffen sei. Die Besprechungen sollen zu Beginn der kommenden Woche wieder aufgenommen werden. Mehrere Abgeordnete, die für ihre Fraktionen an den Besprechungen teilnahmen, sind Donnerstag wieder abgereist. — In einer weiteren Notiz des „Berl. Tagebl." heißt es: Die nächste Besprechung der Parteiführer wird am nächsten Mittwoch, keinesfalls aber früher stattfinden. Bis dahin werden nach einem ausdrücklichen Beschlusse des Vorstandes vonseiten der Volksvertreter keinerlei Schritte unternommen werden. Man will vielmehr die Entwickelung der Dinge abwarten. Auch bestimmte Vorschläge von Kanzlerkandidaten sind von den Fraktionsführern in direkter Form wenigstens bisher nicht gemacht worden. — Die „Germania" schreibt: Die Entscheidung in der inneren politischen Krise soll nicht überstürzt werden. Wenn die Reichstagsparteien eine baldige Klärung als dringend notwendig bezeichnet haben, so haben sie weiter nichts im Auge, als die Verschleppung einer Lage hinanzuhalten, die sie heute noch genau so unhaltbar einschätzen, wie von Anfang an geschehen.

### Ein Volksbund für Freiheit und Vaterland.

Am 25. Oktober fand im preußischen Abgeordnetenhause unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Gisberts eine Zusammenkunft von führenden Persönlichkeiten aus den wichtigsten und größten Arbeiter-, Angestellten-, Beamten- und Wirtschaftsorganisationen statt, die insgesamt eine Mitgliederzahl von etwa 10 Millionen umfassen. Der Zweck dieser Konferenz war, eine Aussprache herbeizuführen über die Gründung einer Organisation mit dem Ziel, für die innere Geschlossenheit und Einigkeit des deutschen Volkes unter dem Grundsatz des sozialen Gedankens einzutreten und damit ein starkes und zugleich freies Reich zu schaffen. Für die neue Organisation ist die Bezeichnung „Volksbund für Freiheit und Vaterland" in Aussicht genommen. Der neue Volksbund, der sich auf die oben bezeichneten großen Organisationen aufbauen soll, rechnet auf alle jene von der Rechten bis zur Linken, die in der Vereinigung staatlichen Machtsinns und volkstümlich freiheitlicher Staatsordnung die Grundlage eines modernen Großstaats erblicken und zugleich diesen Großstaat eingereiht sehen wollen in eine Gemeinschaft der gegenseitig ihre Lebensnotwendigkeiten achtenden und anerkennenden Kulturstaaten. Der „Volksbund für Freiheit und Vaterland" stellt weder eine Partei noch eine parteiähnliches Gebilde dar. Er wird sich mit Polemik möglichst wenig befassen, weil er sich positive Aufgaben stellt, also positiv praktischen Charakter trägt. Die Konferenz setzte für alle auf die Gründung abzielenden Arbeiten einen vorbereitenden Ausschuß ein. Die Idee der Gründung sowie der gesteckten Ziele wurde von der überwiegenden Mehrheit der Konferenzteilnehmer auf das Lebhafteste begrüßt und unterstützt. Die Vertreter der Organisationen werden mit den verantwortlich leitenden Stellen ihrer Verbände Rücksprache nehmen; alsdann wird in kürzester Frist die Gründung endgiltig erfolgen.

### In der bayerischen Kammer der Abgeordneten

betonte Finanzminister Breunig bei der Erörterung der Finanzlage Bayerns, für die Bundesstaaten und auch für Bayern müsse es die Hauptaufgabe sein, weitere Eingriffe des Reiches in das Gebiet der direkten Steuern fernzuhalten und eine weitere Wegnahme bestimmter Einnahmequellen tunlichst hintanzuhalten. Im weiteren Verlaufe der Sitzung betonte Ministerpräsident Graf Hertling, daß die Schaffung verantwortlicher Reichsminister nicht im Interesse der föderativen Grundlage der Reichsverfassung sei, die allein dem deutschen Volkscharakter entspreche. Wir sind ein einheitliches Wirtschaftsgebiet und gehören zusammen, aber das deutsche Volk kann eine schablonenmäßige Zentralstation nicht vertragen, denn die vielgestaltige Kultur der Einzelstaaten muß sich auswirken können. Auf diesem Standpunkt stehe ich und werde ich stehen.

### Deutscher Zucker fürs Ausland.

Dem „Vorwärts" zufolge wird jetzt bekannt, daß die deutsche Regierung 40 000 Zentner seiner Raffinade nach Schweden geschickt hat. Das „Stockholmer Dagblad" teilt am 17. Oktober mit, daß die erste Sendung dieses Zuckers angekommen ist und an Konditoreien, Restaurants, Cafés und Bonbonsfabriken verteilt wird.

### Die Hinrichtung der Holländerin Mata Hari

hat in Deutschland die Erinnerung wachgerufen an den lärmenden Propagandafeldzug, den die Entente an das Schicksal Miß Cavels geknüpft hat. Diese Erinnerungen sind Frankreich scheinbar so unbequem, daß der Funkspruch Lyon vom 22. Oktober mit fünf Worten dagegen ankämpft. Wir antworten darauf nur sachlich, daß selbst das amtliche England ihre Schuld nicht geleugnet hat.

### Englische Abschnürung Hollands.

„Vaderland" meldet, daß die englische Regierung **keine einzige Ausfuhrerlaubnis nach Holland** mehr erteilt. Das Korrespondenzbüro zog darauf an maßgebender Stelle Erkundigungen ein und erfuhr, daß die Nachricht des „Vaderland" richtig ist, daß es sich aber um eine Maßregel handelt, die England gegen fast alle neutralen Staaten getroffen hat und die mit der Streitfrage bezüglich der Sand- und Kiesdurchfuhr in keinem Zusammenhange steht.

### Ein Vertrauensvotum für Painlevé.

Die französische **Kammer** nahm eine Vertrauenstagesordnung für **Painlevé** mit 288 gegen 137 Stimmen an. In der Debatte ergriff der Minister des Auswärtigen **Barthou** das Wort, sprach sein Vertrauen zur **russischen Armee** aus und sang der zu erwartenden **amerikanischen Armee** das Lob in hohen Tönen. Den **Unterseebootkrieg** vorsichtigerweise nur kurz streifend, bemerkte Barthou, daß er zwar eine sehr ernste Schwierigkeit, aber keine Todesgefahr sei. Nunmehr kam er auf Frankreichs Lieblingsthema, **Elsaß-Lothringen,** zu sprechen und stellte, die alten bekannten Phrasen wiederholend, der Rede von Kühlmann die Worte entgegen: Frankreich kann Deutschland kein Zugeständnis wegen Elsaß-Lothringen machen, nein, niemals! (Beifall) Solange eine französische Faust eine Flinte halten kann, werden wir die Unantastbarkeit des Gebietes, das wir von unseren Vätern überkommen haben, verteidigen. Elsaß-Lothringen ist Frankreichs Schild und das Sinnbild seiner Einheit. Nach längerer, unwesentlicher Aussprache nahm die Kammer eine Tagesordnung an, die der Regierung das Vertrauen und den Soldaten den Dank der Kammer ausspricht.

Zu den Ausführungen Barthous bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": Elsaß-Lothringen haben wir vom Feinde befreit. Die alte Grenzwacht im Westen, die in den Zeiten der Uneinigkeit und Schwäche dem deutschen Reiche geraubt wurde, ist 1871 wieder zum Mutterland zurückgekehrt und mit ihm vereint worden. Damit ist der einzig rechtliche Zustand wieder hergestellt worden, sodaß es eine **elsaß-lothringische Frage** für Deutschland **garnicht gibt.**

### Die englischen Kriegskredite.

„Algemeen Handelsblad" meldet aus **London:** Wenn am nächsten Dienstag der neue Kredit von 4 Millionen Pfund Sterling angenommen wird, werden die bisher bewilligten britischen Kriegskredite eine Höhe von **5692 Millionen Pfund Sterling** erreicht haben.

### Ein türkischer Marinklub.

Auf Anregung des türkischen Flottenvereins wurde in Konstantinopel die Gründung eines Marineklubs beschlossen, dessen Ehrenvorsitz Prinz Abdul Medschid übernommen hat.

### Friedenskundgebungen in England.

Nach Londoner Meldungen haben am letzten Sonntag in Groß-Britannien neue Friedensversammlungen stattgefunden. Nachrichten liegen vor u. a. aus Edinburg, Glasgow und Manchester. In Glasgow mußte Polizei und bewaffnete Macht gegen die Friedensdemonstranten aufgeboten werden.

### Neue Verwicklungen in Spanien.

„Daily News" erfährt aus Madrid: Die Offiziere der **Junta** haben die Einladung des Komitees der Infanterietruppen, eine **Adresse an den König** zu richten, angenommen. Dieses ist eine ungesetzliche Handlung. In der Adresse wird der **Rücktritt der jetzigen Regierung verlangt** und auf die Notwendigkeit gründlicher Veränderung in den Regierungskreisen des Landes hingewiesen worden. Es wird ein Termin für die Erfüllung dieser Forderung gestellt werden; die Lage ist zweifellos sehr ernst. Wie die „Agence Havas dazu weiter meldet, erklärte Dato, er habe im Ministerrat die Heeresfrage auseinandergesetzt. Die **Heeresfrage** würde aufmerksam vom Kabinett geprüft werden, das die Verhältnisse im Heere von Grund aus zu verbessern bestrebt sei. Dato pries dann die Einigkeit im Heere, die für das Land von Nutzen sei. Bezüglich der Wünsche des Parlaments über eine Reform der Verfassung sei die Regierung der Meinung, daß jetzt eine Änderung unzweckmäßig sei.

### Korniloffs Selbstmordversuch.

Nach Pariser Blättern soll General Korniloff einen Selbstmordversuch unternommen haben. Er hat sich die Pulsader mit einer Glasscherbe geöffnet, konnte aber im letzten Augenblicke gerettet werden.

### 20 Millionen Dollar-Vorschuß an Frankreich.

Die **Vereinigten Staaten** sollen Frankreich einen neuen Vorschuß von 20 Millionen Dollar bewilligt haben. Der Betrag der amerikanischen Darlehen an Frankreich würde damit auf 2176 Millionen Dollar steigen.

**Zwölf Mitglieder des amerikanischen Kongresses** sind, wie „Central News" meldet, am Donnerstag in London angekommen. Sie werden sich später nach Paris und dann an die Front begeben.

### Für und gegen den Krieg in Amerika.

Die Kämpfe innerhalb der sozialistischen Partei Amerikas sind nun mit einem vollen Siege der Friedensgruppe zuende gekommen. Die kriegsfreundlichen Elemente sind aus der Partei geschieden, sodaß die Sozialisten Amerikas jetzt als geschlossene Einheit gegen den Krieg auftreten.

### Die Sozialisten Uruguays als Kriegsgegner.

Die „Agencia Americana" meldet, der sozialistische Kongreß in Uruguay habe sich **gegen die aktive Teilnahme der Republik am Kriege** ausgesprochen und beschlossen, eine rege Propaganda **gegen den obligatorischen Militärdienst** zu eröffnen. — „Central News" melden aus London, daß die englische Regierung **dem deutschen Vertreter in Uruguay** freies Geleit zugesichert hat. Er wird auf einem holländischen Dampfer nach Deutschland zurückfahren.

---

## Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

„Was kein Verstand der Verständigungsfriedler sieht, — das ahnet in Einfalt des Sparers Gemüt!" Worauf es ankam, war: Gelder her für die Siebente! Hindenburg hatte gemahnt. Das genügte. Was schert uns da länger der Rummel der M. d. R. um Dinge, auf die es jedenfalls noch nicht ankommt. Kaum je zuvor in den anderen sechs siegreichen Kriegsanleiheschlachten hat Berlin so mit vollen Händen zeichnend gegeben wie diesmal. Die deutsche Siegesfreude am Wochenschluß über das Überdutzend Milliarden Kriegsanleihe war so recht eigentlich auch des Berliners Freude. „Zaster (Geld) hab'n wa wieder!" sagte der graubärtige Straßenbahnschaffner auf dem überfüllten Wagen, in dem ich Sonnabend-Abend, als die erste Zeitungskunde vom Zeichnungsergebnis verlautbarte, eingequetscht stand, und alsobald schmunzelte alles Beifall, was eben geknirscht hatte über die fürchterliche Drängelei. Und in den Gastwirtschaften, wo man, nach einem spärlichen Überrest alten guten Brauches, am Sonnabend Abend wenigstens immer noch einen „genehmigt", wennschon nur mehr den Tröstungen des Dünnbiers entsprechend, war der Sieg der Siebenten der allgemeine „Stoff". Sieg auf der ganzen Linie! Sie sollen uns nur kommen. Wir haben mit silbernen Kugeln Viktoria geschossen. Denn man weiter feste druff! So hörte man's. Und Fahnen über Fahnen am Sonntag, der Frohsinn der sich tummelnden Schuljugend, die einen „blauen Montag" aus der gewonnenen Anleiheschlacht herausgeschlagen hatte, Platzmusiken in den öffentlichen Anlagen waren äußere Zeichen der allgemeinen tiefinnerlichen Bewegung: Es hat geklappt! Zum siebenten Male!

Zu welcher Künstlerschaft sich das Werben für Kriegsanleihen in Berlin mit der Zeit entwickelt hat, darüber könnte man ein Buch füllen. Ordentliche Genies der Art gibt es so in den Kreisen der Bankiers, der „Scheinwerfer", wie in denen der Kleinsparer, der Ladenmamselle, Näherinnen, Arbeiter, Kutscher usw., die die Sache mit „Handgranaten" mittelst Sparkassenbücher machen. Mit „feurigen" Zungen wissen sie zu reden, ihresgleichen zu entflammen. Unsere „Führenden" könnten vom Manne, von der Frau, vom Mädchen aus dem Volke lernen, wie es zu machen ist, daß man andere Zögernde mit sich fortreißt bei gut vaterländischen Bewegungen. Das Beispiel ist alles, so im Kleinen wie Großen, im Politischen. Und zumal unsere Frauen und Jungfrauen sind immer dabei. So jetzt wieder für die Vaterlandspartei, der sie tapfer die Stange halten. Im großen Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses gab es eine neue große Kundgebung für diese Partei derer, die da wissen, was not tut, von Frauen einberufen und zu vielen Hunderten besucht. Die Gattin eines Führenden, wie wir ihn schätzen, Frau Großadmiral v. Tirpitz, war zugegen. Generalleutnant z. D. Vollbrecht hatte ganz das weibliche Ohr des Hauses für seine Aufforderung an die Frauen, sich für den deutschen Frieden einzusetzen, nicht minder Dr. Traub, der die Frauen scharf machte für das Aufklären in ihren Reihen darüber, wie es käme, wenn wir den Verzichtfrieden uns aufschwatzen ließen. Und auch unsere Studentinnen gehen richtig. Rechte, gute Kriegsarbeit wollen sie mitleisten, wo immer sie von Nutzen ist. So gelobt in einer Versammlung von Studentinnen, die in der Universität tagte, und in der Geheimrat Penck, der Pastor, ihnen das zeitige Kriegsziel erwies: In erster Reihe das Vaterland, in zweiter die Wissenschaft! ...

Sonst geht es uns um das letzte Drittel des Oktober lebensmittelmäßig wieder recht mäßig. Es erhebt sich am Horizont des Essers das Gespenst der Marmelade, denn vielgeglaubte Gerüchte gehen um, daß der Magistrat in Bälde mit dem bißchen Butter, das es allwöchentlich noch gibt, nicht mehr reicht und uns als Butter-Ersatz Marmelade wird zumuten müssen. Ingleichen die andere Kunde, daß das kartenmäßige Portiönchen Butter des öfteren durch Margarine abgelöst werden soll. Sodann haperts wieder gräulich mit der Milchversorgung. Schon munkelt man vom Kriegsernährungsamt aus, von einer bevorstehenden neuen Milchverordnung. „Was man nicht erfassen kann, das fängt man zu verordnen an!" Auch die Milch des braven Schafes und der anspruchlosen Kleinmanns-Kuh, der Ziege, soll nunmehr durch Karten „erfaßt werden. Und seit Tagen gibt es sogar „Salzpolonaisen". Es wird geglaubt, daß Salz demnächst beschlagnahmt werden soll und alsobald hob das Salzhamstern an. Der Zuckerpreis soll um einen Groschen anziehen, auch das bißchen Petroleum, das man sich mühsam zusammensteht, soll verteuert werden. Die Volksküche schlägt gleichfalls auf. So schlimm ist es doch bei Ihnen da draußen noch nicht. Man hat eben im Lande für den Berliner „nichts übrig" ...

Zu alledem gesellt sich die Sorge um die geistige Nahrung. Die im Straßenbahnwagen lesende Dame, besonders in den Kriegszeiten, wo der Magen zu kurz kommt, eine immer allgemeiner gewordene Erscheinung. Jetzt droht auch da der Abbau. Der Kohlenkommissar hat einen Ukas an eine große Papierfabrik erlassen des Inhalts, daß zukünftig scharf kontrolliert werden würde, ob die freigegebenen Papiermengen ausschließlich den Zeitungen zugewendet werden.

Ein Lichtlein der Hoffnung ward unseren restlos gepeinigten Hausfrauen aufgesteckt mit der Ankündigung, daß es in diesem Spätherbst mehr Wild für Berlin geben wird aufgrund der Bestimmung, daß die Jäger fortan ein Drittel ihrer Beute zum öffentlichen Verkauf hergeben müssen. Käme dem Berliner allsonntäglich ein Bruder Lampe auf den Eßtisch, dann würde er allen Kriegsgesellschaften verzeihen.

Und nun lassen Sie mich einen Sprung von Schmalhansens Tisch auf die Bretter tun, auf denen eine andere schönere Welt sich auftut. Von Gerhard Hauptmanns „Winterballade", die ihre Uraufführung im Deutschen Theater fand, spricht alle Welt, die von Kunst etwas versteht oder doch so tut. Ein eigenartiges, tief empfundenes Werk. Aber mehr Bild und Stimmung als dramatische Handlung. Die dreht sich um die Verwandlung des Menschen durch das Gewissen. Shakespeare-Schatten lagern darüber, wenn freilich auch die Entwicklung nicht zur Shakespeare-Tragödie, sondern eben zur „Ballade" treibt. Eine Fülle, ein mannigfacher Wechsel stimmungsgebender Farben war Vorbedingung für eine angemessene Darbietung der „Winterballade". Die Spielleitung, die Darsteller haben Höchstleistungen vollbracht. Der Dichter wurde mehrfach gerufen, wennschon nicht ohne Widerspruch derer, die dem Altgewordenen mit alter Abneigung entgegen-

## Deutsches Reich.

**Berlin, 28. Oktober 1917.**

— **Von den Höfen.** Die verwitwete Königin Luise von Dänemark vollendet am 31. Oktober ihr 66. Lebensjahr.

— In der Kapelle des Potsdamer städtischen Krankenhauses fand Donnerstag Nachmittag eine Trauerfeier für den Leibarzt der Kaiserin, Dr. Zunker statt. Gegen 4 Uhr fuhren im Kraftwagen das Kaiserpaar und die Herzogin von Braunschweig vor; Prinzessin August Wilhelm erschien in Begleitung einer Hofdame.

— Der Direktor im Reichsjustizamt Delbrück ist, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, zum Unterstaatssekretär in diesem Amt ernannt worden.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verordnung über Kalkstickstoffe, eine Bekanntmachung über Zollerleichterungen für Frucht- und Pflanzensäfte und eine solche über die Regelung der Betriebe der Heizungs-, Lüftungs- und Warmwasser-Bereitungs-Anlagen.

— Die Mandatsniederlegung des Zentrumsabg. Dr. Schmitt ist erfolgt, weil der Düsseldorfer Gefängnispfarrer zum Direktor des Gefängnisses ernannt worden ist. Der Wahlausschuß der Zentrumspartei in Düsseldorf wird Schmitt wieder als Kandidaten aufstellen.

— Prinz Heinrich von Preußen erwarb das Rittergut Neu-Falkenrede bei Ketzin.

**Breslau, 26. Oktober.** Aus Anlaß der gestern in aller Stille erfolgten Eröffnung des Breslauer Groß-Schiffahrtsweges sind Sr. Exzellenz dem Herrn Oberpräsidenten Dr. von Günther folgende Telegramme zugegangen: Oberpräsident v. Günther-Breslau. Se. Majestät der Kaiser und König haben die erfreuliche Meldung von der Fertigstellung des neuen Schiffahrtsweges bei Breslau gern entgegengenommen und lassen allen Beteiligten danken. von Valentini. — Sr. Exzellenz Oberpräsident von Günther-Breslau. Zur heutigen Eröffnung des neuen Breslauer Schiffahrtsweges sende ich Eurer Exzellenz und der Oderstrombauverwaltung meine herzlichsten Glückwünsche. Hoffentlich gestatten es die Umstände, diesem in schwerer Zeit dank der Pflichttreue aller Beteiligten glücklich vollendeten gewaltigen Werke den Ausbau der Oder unterhalb Breslaus in friedlicher Zeit bald folgen zu lassen. Arbeitsminister von Breitenbach.

## Provinzialnachrichten.

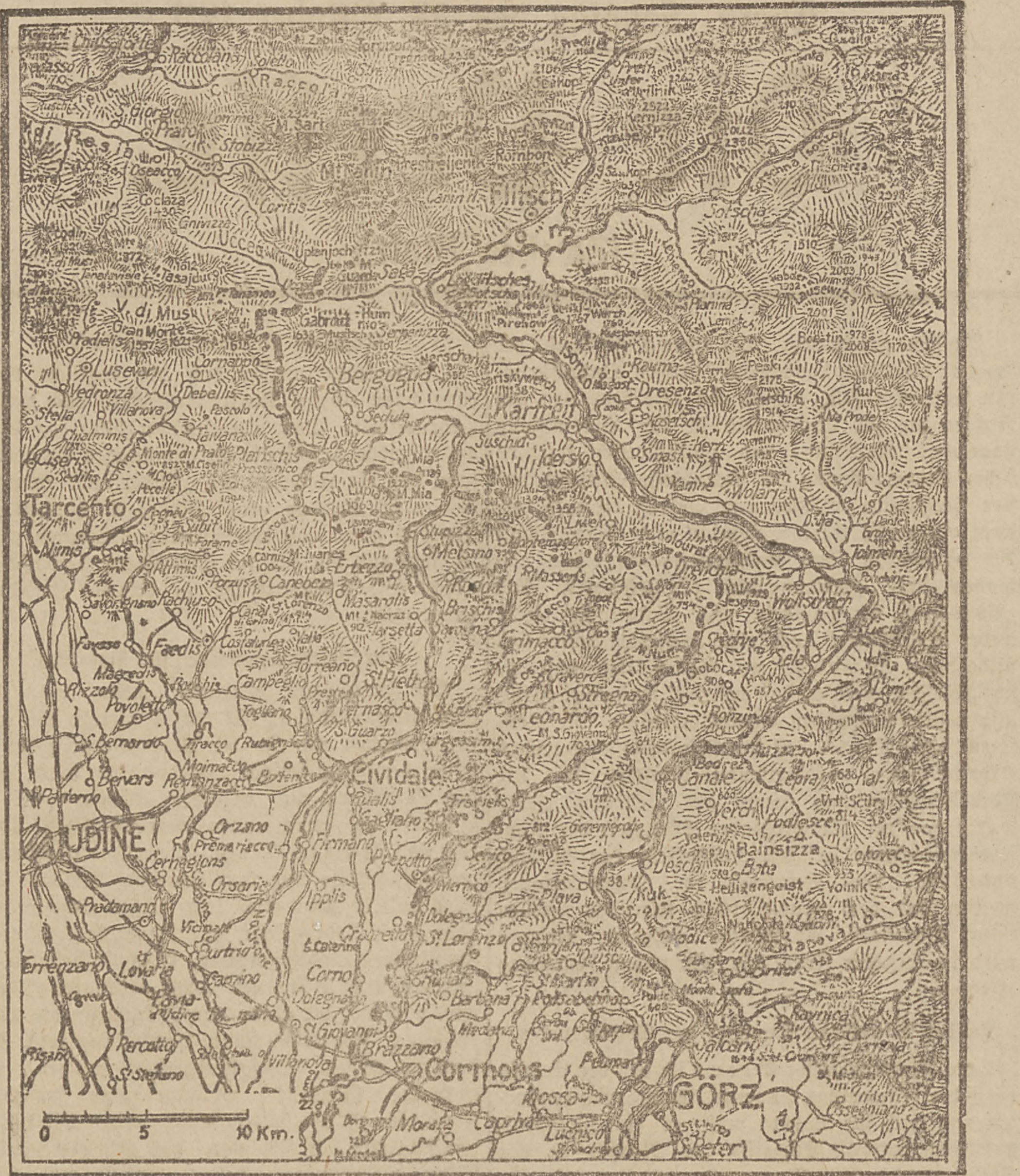
**Löbau, 25. Oktober.** (Zeugenkauf.) Die hiesige Strafkammer hat am 26. Juni die verehelichte Pelagia Lisinski wegen unternommener Verleitung zum Meineide zu 1 Jahre Zuchthaus verurteilt. Auf die Privatklage der Angeklagten war ein Ehepaar wegen Beleidigung verurteilt worden, und dieses hatte Berufung eingelegt. Die Angeklagte befürchtete, in der Berufungsinstanz mit ihrem Beweismaterial nicht durchzudringen, und stellte nun an eine Frau, die von der ganzen Sache nichts wußte, das Ansinnen, gegen Bezahlung in ihrem Sinne auszusagen. Die Frau machte dem Gericht hiervon Mitteilung, und das Ehepaar wurde denn freigesprochen. Die Revision der Angeklagten wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

**Pr. Stargard, 25. Oktober.** (Eine schwere Strafe) hat die Strafkammer gegen den Oberpostschaffner Joseph G. verhängt. G. öffnete in der Nacht zum 25. Juni d. Js. fünf Feldpostpakete und eignete sich ihren Inhalt, bestehend aus Eß- und Rauchwaren, an. Er wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Wehlau, 25. Oktober.** (Besitzwechsel.) Das Rittergut Richau, Kreis Wehlau, wurde von Herrn Rittergutsbesitzer Schweiger für 675 000 Mark an den Mecklenburger Landmann Herrn Ernst Ahrend aus Malchin i. M. durch die Vermittelung der Deutschen Güter-Zentrale B. Geese, Rostock i. M., Hege 6, verkauft. Die Übergabe erfolgte sofort.

---

stehen. Immerhin kann man die „Winterballade“ als sehenswerte künstlerische Neuschöpfung dieses Theaterjahres ansprechen. — Mit neuem Brauch wird nicht gebrochen. Es ist nachgerade Bühnen-Modesache geworden, berühmte Romane zu dramatisieren. Jetzt war ein schon seit mehr denn dreißig Jahren verstorbener bedeutender Russe daran: Dostojewski. Sein viel gelesener Roman „Raskolnikow“ hat seine Auferstehung als Schauspiel durch Leo Birinski gefunden. Im Residenztheater war die Erstaufführung, die mit einem nicht geringen Erfolge endete. Wer freilich den tiefen Roman des bedeutenden russischen Erzählers, in dem „Raskolnikow“ nach unsäglichen Seelenkämpfen dazu getrieben wird, eine Wucherin zu ermorden, sich dann das Leben zu nehmen, nicht gelesen hat, der vermag Schuld und Sühne des unglücklichen Idealisten nicht entfernt so überzeugt zu empfinden unter dem Eindruck dieses nachgeschaffenen Bühnenwerkes; denn das vermag das innerste lebendige Wesen des berühmten Romans in seinen Gemütswerten nicht oder doch nur zum kleinen Teile wiederzuspiegeln. Am lebenswahrsten war die bedeutendste Figur des Romanes, der menschenkundige Untersuchungsrichter Porphyrius Pjetrowitsch, geraten, auch darstellerisch durch Hermann Vallentin. Daß wir Barbaren so gutartig-neutral uns geben, einen Russen von der Feder zum Siege innerhalb unserer Heimfront zu verhelfen, mag uns dermaleinst am Friedenstisch gutgeschrieben werden. Oder könnten Sie sich denken, das Kerenski darüber eine Schilleraufführung in Petersburg zuließe? . . .




**Zur deutsch-österreichischen Offensive an der Tiroler Front.**

Nunmehr haben auch unsere Truppen in den Kampf gegen Italien eingegriffen und jetzt haben wir auch im Generalstabsbericht eine „italienische Front“ zu verzeichnen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß wir gewiß schon in den nächsten Tagen die günstigsten Nachrichten zu verzeichnen haben werden. Die Gefechtstätigkeit in Tirol, Kärnten und am Isonzo ist nämlich merklich aufgelebt, das heißt wir gehen jetzt zum Angriff über. Unsere Artillerie hat in den Feuerkampf eingegriffen und deutsche Infanterie hat im Verein mit österreichisch-ungarischer bei Flitsch, Tolmein und im Nordteil der Hochfläche von Bainsizza bereits die vordersten italienischen Stellungen genommen. Das ist hoffentlich der Anfang vom italienischen Ende.

---

**Hohensalza, 24. Oktober.** (Die Ortskohlenstelle) macht bekannt, daß alle Einwohner, die mehr als 100 Zentner Kohlen in Verwahrung haben, den Überschuß sofort abliefern müssen.

**Posen, 24. Oktober.** (Die Festnahme einer Einbrecherbande,) die im Stadtteil St. Lazarus seit längerer Zeit die dortige Einwohnerschaft mit Schrecken erfüllte, ist unserer Polizei Sonntag früh gelungen. Es handelt sich um einen Kriegsbeschädigten namens Sroczynski mit dessen Braut, deren Vater, Mutter und Großmutter. Das Haupt der Einbrecherbande ist Sroczynski, der, nachdem er zwei Jahre im Felde gestanden hatte und schwer verwundet entlassen worden war, die Tätigkeit der schweren Einbrüche im großen Stil übernahm. Obwohl er schon seit längerer Zeit steckbrieflich verfolgt wurde, war es ihm doch gelungen, da er bald in Uniform, bald in Zivil ausging, sich vor den Augen der Polizei zu verbergen. Schließlich gelang seine Festnahme bei seinen Schwiegereltern. Bei der Untersuchung der Wohnung wurde eine ganz ungewöhnlich große Diebesbeute vorgefunden, die ausschließlich aus den in letzter Zeit verübten Einbruchsdiebstählen herrührt. Außer großen Mengen Zigarren, Zigaretten, Lebensmitteln, Zucker, Reis, Streichhölzern, Kleidungsstücken, wertvollen Handwagen wurden auch Treibriemen in einer zweiten, von Sroczynski ebenfalls in der Kanalstraße gemieteten Wohnung vorgefunden.

**Bomst, 21. Oktober.** (Tödlich verunglückt) ist der Fabrikmaurer Burghardt aus Rädel. Er stürzte vom Baugerüst ab und zog sich dabei eine schwere Gehirnerschütterung zu, an deren Folgen er nach wenigen Stunden gestorben ist.

**Bütow, 24. Oktober.** (Aus Heimweh in den Tod.) Erhängt hat sich in Zemmen die Ehefrau des dortigen Besitzers Gottlieb Behrendt. B. war vor wenigen Wochen aus dem Kreise Pr. Eylau nach Zemmen gezogen, wo er das Rentengrundstück des Besitzers Schulz gekauft hatte. Dieser Fortzug aus der alten Heimat hatte auf die Frau so gewirkt, daß sie seit 14 Tagen Spuren von Geistesstörung zeigte und nur immer von der Sehnsucht nach dem Heimatdorf redete. Als ihr Ehemann vom Felde kam, fand er sie erhängt auf dem Boden des Hauses.

**Stolp, 22. Oktober.** (Tot aufgefunden) wurden in ihren Wohnungen die Rentenempfängerin Jakobine Gadde und Henriette Scheil; beide im Alter von 75 Jahren. Der Tod ist vermutlich infolge Herzschlages eingetreten.

**Labes i. Pomm., 25. Oktober.** (Ein 7jähriger Hase.) Bei einer vor kurzem abgehaltenen Jagd in E. wurde ein Hase erlegt, der nicht nur wegen seines sonderbaren Laufens, sondern auch wegen seiner Stärke allgemein aufgefallen war. Als er zur Strecke gebracht war, bemerkte man an seinem Halse eine kleine Blechtafel, und als man den Rost entfernt hatte, entzifferte man folgende Inschrift: „Zwei Monate alt, in Freiheit gesetzt 1910.“ Der Hase war danach 7 Jahre alt, die Haare waren fast grau und die Augen erloschen. Der alte Knabe, der noch einen Liebhaber fand, mußte lange braten.

## Lokalnachrichten.

**Zur Erinnerung 28. Oktober.** 1916 Erstürmung rumänischer Höhenstellungen bei Orsova. Heldentod des Fliegerhauptmanns Bölcke. 1915 Niederlage der Montenegriner bei Drinsko. 1914 Erlaß der deutschen Verfügung betr. Herstellung des K-Brotes. † Prinzessin Adelgunde von Bayern. 1902 † Karl Kiesewetter, Erfinder der schwedischen Streichhölzer. 1871 Erlaß des deutschen Reichspostgesetzes. 1856 Beschießung von Kanton durch die Engländer. 1807 Beseitigung der Erbuntertänigkeit auf sämtlichen preußischen Domänen. 1787 † J. Musäus, bekannter Märchendichter. 1495 Entdeckung von Kuba durch Columbus.

29. Oktober. 1916 Zusammenbruch russischer Massenstürme bei Putomyty und Szelwe. 1915 Zusammenbruch der italienischen Offensive im Isonzogebiet. 1914 Beschießung von Theodosia durch die türkische Flotte. 1912 Erwählung des Bischofs Felix von Hartmann zum Erzbischof von Köln. 1888 * Königin Marie von Rumänien. 1873 † König Johann von Sachsen. 1870 Einzug der deutschen Truppen in die Festung Metz. 1811 * Prinz Adalbert von Preußen, Förderer der deutschen Kriegsflotte. 1268 Enthauptung Konradins, des letzten der Hohenstaufen.

**Thorn, 27. Oktober 1917.**

— (Post an deutsche Kriegsgefangene in Rußland.) In letzter Zeit haben sich die Nachrichten von Kriegsgefangenen aus Rußland gemehrt, in denen sich diese beklagen, seit einem Jahre und länger ohne jede Mitteilung von ihren Angehörigen aus der Heimat geblieben zu sein. Der Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene des hamburgischen Landesvereins vom Roten Kreuz hat sich deshalb mit dem schwedischen Auswärtigen Amt in Verbindung gesetzt und um Aufnahme einer Postvermittelung für derartige Fälle auf diplomatischem Wege ersucht. Das schwedische Auswärtige Amt hat sich daraufhin zur Übermittelung von besonderen Postkarten bereit erklärt. Diese Karten, die auch bei der Hilfe für kriegsgefangene Deutsche, Zweigstelle Thorn, Seglerstraße 1, bestellt werden können, dürfen nur an Angehörige von Kriegsgefangenen abgegeben werden, und zwar nur in solchen Fällen, in denen der Kriegsgefangene geschrieben hat, daß er seit mindestens einem Jahre keine Nachricht aus der Heimat erhalten habe.

— (Keine Benachrichtigungen mehr.) Die Eisenbahndirektion Bromberg gibt bekannt: Zur Entlastung unseres Fundbüros und im Interesse der Papierersparnis können die Einsender von Verlustanzeigen über das Ergebnis der Nachforschung nach Gegenständen, die sie im Bereiche der Eisenbahnverwaltung (in den Zügen, im Wartesaal, auf den Bahnsteigen usw.) zurückgelassen haben und die nicht gefunden worden sind, nicht mehr benachrichtigt werden.

— (Scharfe Überwachung des Verbots der Gasthauswäsche.) Die Reichsbekleidungsstelle teilt mit: Verschiedene Beobachtungen zeigen, daß das Tischtuchverbot für die Gastwirtschaften und ähnlichen Betriebe nicht so durchgeführt wird, wie es die gesetzlichen Bestimmungen vorschreiben. Erneut werden die Behörden darauf hingewiesen, daß die Knappheit an Wäschestoffen eine unnachsichtige Durchführung des gesetzlichen Verbotes dringend verlangt. Vor allem ist auch darauf zu achten, daß der Aushang der Bekanntmachung in allen Gasthäusern und ähnlichen Betrieben erfolgt, in denen dies bisher noch nicht geschehen ist. Dieser Aushang hat in einer Mindestgröße von 30×40 Zentimeter an einer Stelle zu erfolgen, die allen Gästen leicht zugänglich ist.

— (Beginn der Marmelade-Verteilung.) Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat soeben 500 000 Zentner Marmelade und 150 000 Zentner Kunsthonig an die Kommunalverbände zur Versendung gebracht. Mit der Verteilung der Marmelade im Reiche wird am 1. November begonnen werden. Es ist eine reine Obstmarmelade. Sollte Streckung später erfolgen müssen, so wird diese nur mit Mohrrüben oder Kürbis geschehen. Eine Streckung durch Kohlrüben kommt keineswegs infrage. Zu allen zuckerhaltigen Butterstreckmitteln wird reiner Zucker verwendet; Saccharin ist ausgeschlossen.

— (Jugendlicher Hilfsdienst.) Eine schätzenswerte Hilfe haben die Jugendlichen im Laufe dieses Jahres der Kriegswirtschaft geleistet. Das war nur möglich durch eine planmäßige Erfassung ihrer Arbeitskraft. Sie ist in doppelter Weise geschehen: einmal wurde die jugendliche Hilfe in der Landwirtschaft gebraucht: zu Bestellarbeiten im Frühjahr, der Ernte im Sommer und jetzt im Herbst wieder zur Winterbestellung. Hierbei konnte Nützliches geschaffen werden, weil die Jugendlichen in Arbeitskommandos eingeteilt und auf längere Zeit von ihrem Wohnort hinweg den landwirtschaftlichen Betrieben zugeführt wurden. Für diese Zwecke kamen nur die Schüler höherer Lehranstalten inbetracht, da sie nicht durch Ausübung eines Berufes an ihre Arbeitsstelle gefesselt sind. Die Schule konnte ihnen Ferien gewähren. Freigewordene Lehrkräfte konnten in großer Zahl als Aufsichtsführende mit den Arbeitskommandos aufs Land ziehen. Zur Durchführung dieser landwirtschaftlichen Hilfsarbeit wurde vom Kriegsamt im Einvernehmen mit dem Provinzialschulkollegium eine entsprechende Organisation geschaffen. Ausführende Behörden sind die Kriegswirtschaftsämter in den einzelnen Provinzen und besondere Kommissare, die den Schulbehörden gestellt werden. Außer zu dem „Hilfsdienst in der Landwirtschaft“ sind Jugendliche auch zu Notstandsarbeiten am Wohnort herangezogen worden. Für diesen Zweck gilt es, schnell einen wohlgeordneten Trupp junger Leute auf einige Stunden zur Verfügung zu stellen. Hierzu eignen sich besonders die bestehenden Abteilungen der „militärischen Vorbildung der Jugend“. Wie sie im vergangenen Winter zu Straßenräumungsarbeiten und zum Verladedienst verwendet wurden, soll auch jetzt wieder ihre Hilfe in Anspruch genommen werden, wenn z. B. dringende Entladungen von Kartoffelsendungen am Wohnorte der Jungmannen vorzunehmen sind. Anträge auf Gestellung für derartige Notstandsarbeiten sind an die Vertrauensmänner für die militärische Vorbildung der Jugend zu richten.

— (Das Ende der Ledersohle.) Aus Schuhmacherkreisen wird berichtet, daß noch immer Verbraucher in großer Zahl die Ausführung von Besohlarbeiten von der Verwendung von Ledersohlen abhängig machen. Es erscheint deshalb erforderlich, über die Aussichten der Versorgung der Zivilbevölkerung mit Lederschuhwerk ein klares Bild zu entwerfen. Schätzt man ganz gering die versorgungsbedürftige Bevölkerung auf 50 Millionen und rechnet auf den Kopf und das Jahr nur ein Paar Schuhe und etwa drei Paar Sohlen für die Ausbesserung von getragenem Schuhwerk, dann ergibt sich ein Lederbedarf, der in diesem Winterhalbjahr noch nicht einmal zum siebenten Teil gedeckt werden kann. Nun läßt sich aber keineswegs bei allen Teilen der Bevölkerung der Bedarf gleichmäßig herabschrauben, da einzelne Berufsklassen unbedingt auf die Versorgung mit Lederschuhwerk angewiesen sind. Für die übrige Bevölkerung ist also für die Zeit bis zum nächsten Frühjahr Bodenleder überhaupt nicht vorhanden. Es kann deshalb nur dringend geraten werden, bei allen Besohlarbeiten Ersatzsohlen verwenden zu lassen. Inbezug auf die Versorgung mit Schuhoberleder ist die Lage fast noch ungünstiger. Die Bevölkerung wird deshalb gut tun, sich schon jetzt darüber klar zu werden, daß in Zukunft für Neuanschaffungen nur noch der Kriegsschuh aus Stoff und Holzsohle inbetracht kommt.

— (Die Zukunfts-Schuhe.) Über die Art und die Qualität, in der bei der Lederknappheit zukünftig das notwendige Schuhwerk hergestellt werden soll, werden in dem Organ der Schuhhändler Münchens einige Mitteilungen gemacht. Sie stammen von dem Mitglied des Hauptverwaltungsausschusses der Schuhverbände Deutschlands Hartlmeyer und besagen u. a.: Es werden nur noch drei Gruppen von Herren- und Frauenschuhen hergestellt werden: ein grober, ein mittlerer und ein besserer Stiefel. Der mittlere wird aus Papiergewebe mit Lederbesatz und Sperrholzsohle hergestellt, während die übrigen zwei aus Segeltuch, Leinenstoff oder altem Filz mit Lederbesatz und gewöhnlicher Holzsohle bestehen werden. Die Zuteilung wird in Zukunft wesentlich einfacher sein. Der Preis wird dem Hersteller in einem gewissen Spielraum vorgeschrieben, wodurch ziemlich einheitliche Preise für das ganze deutsche Reich geschaffen werden.

— (Höchstpreis für Stahlfedern.) Der Höchstpreis für ein Gros Schreibfedern ist auf drei Mark festgesetzt worden.

— (Aufhetzende Flugblätter.) Von der Schweiz aus wird durch feindliche Agenten der Versuch gemacht, aufhetzende Flugblätter in Deutschland zu verbreiten, zumteil auch durch unmittelbare Versendung an Einzelpersonen. Um diesem Treiben wirksam entgegentreten zu können, wird gebeten, alle derartigen Flugblätter usw. den zuständigen Militär- oder Zivilbehörden sofort übergeben zu wollen.

— (Baut Frühlingszwiebeln!) Der Anbau von Spätzwiebeln war vor dem Kriege nur in einigen Gegenden lohnend, der Anbau von Frühzwiebeln wohl überall; trotzdem bestand noch eine große Einfuhr. Dem deutschen Gemüsebauer ist nur zu raten, in Zukunft der Frühzwiebelkultur sich mehr als bisher zu widmen. Die Frühlingszwiebel wird im Juli ausgesät, im August—September auf Beete verpflanzt in Entfernungen, die bei der Anzucht aus Steckzwiebeln üblich sind. Sie ist winterhart und bedarf nicht einmal der Tannenreisigdecke, die von mancher Seite empfohlen wird. Die Reife zeit setzt etwas früher ein als bei den Steckzwiebeln, und das lästige Aufschießen der Samen kommt ganz in Fortfall. Das sind noch besonders hervorzuhebende Vorzüge, die mit beitragen zu der Wertschätzung, deren sich die Frühlingszwiebel im westlichen Deutschland erfreut.

## Thorner Lokalplauderei.

Die 13. Woche des vierten Kriegsjahres hat, in der eingetretenen Pause der flandrischen Schlacht, einen starken Angriff der Franzosen gebracht, der — im Gleichnis des Duells zu reden — als Doppelhieb geführt zu sein scheint, indem auf einen schwächeren Vorstoß erst an anderer Stelle der überraschende Hauptstoß folgte. Als Durchbruchsversuch ist indessen auch diese Offensive gescheitert; der errungene Teilerfolg aber wird mehr als wettgemacht durch den Durchbruch der Isonzo-Front, der auch den Italienern insofern überraschend gekommen, als der Stoß von Norden her erwartet wurde. Ein Armeekorps gefangen, 300 Geschütze erbeutet, und der Heeresbericht, daß das Unternehmen „planmäßig“ verläuft — ein Ausdruck, der unter die geflügelten Worte versetzt werden wird —, lassen erhoffen, daß dieser gemeinsamen Offensive ein größerer Erfolg beschieden sein wird, als dem ersten Versuch der

Österreicher, der nach schönen Anfängen durch die Entlastungs-Offensive der Russen zum Stillstand gebracht wurde. Eine schwere Niederlage der Italiener aber — wenn sie nicht durch Erfolge auf anderen Fronten, die nicht zu erwarten, ausgeglichen wird — dürfte das Gewicht sein, das noch fehlt, den schon stark belasteten Kriegswillen der Entente-Völker niederzubrechen und sie zum Friedensschluß geneigt zu machen. Daß die Neigung dazu selbst bei den Franzosen und Engländern vorhanden, darauf deuten das Verschwinden Ribots und die Reden Lloyd Georges und seiner Getreuen. Lloyd George erklärt zwar, daß er den Horizont vergeblich nach Friedenszeichen abgesucht habe. Wenn er bei nochmaligem Absuchen jetzt am südlichen Horizont den Rückzug der geschlagenen Italiener aus der Lombardei ins Glas bekäme — neben dem Oktober-Verlust versenkter Schiffe, den er übersehen zu haben scheint —, so würde er doch wohl anderen Sinnes werden: ein italienisches Gorlice würde die Kraft der Entente so schwächen, daß jede Hoffnung auf einen künftigen Sieg schwinden müßte. Zunächst allerdings bleibt abzuwarten, ob die volle Auswirkung des Durchbruchs gelingt oder das Unternehmen wieder, diesmal durch die französische Entlastungs-Offensive, zum Stillstand kommt.

Noch rechtzeitig genug, um als Jubiläumsgabe für die Vierhundertjahrfeier der Reformation gelten zu können, hat Herr Pfarrer R. Heuer, von St. Georgen, eine Schrift vollendet: „Wie Thorn evangelisch wurde." Die Arbeit ist umso verdienstlicher und wertvoller, als der Verfasser, der seit einigen Jahren am Werke ist, die im Thorner Archiv vergrabenen Wissensschätze zu heben, hier ein Gebiet erschlossen hat, das bisher noch nicht bearbeitet worden. So lichtvoll — dank der Arbeit Jacobis — die Zeit der Gegenreformation vor uns liegt, so dunkel waren bisher die Anfänge der Reformation, zumal der Chronist die große Bewegung vom Standpunkt des Patriziats abgünstig beurteilt und entstellt hat. Daß nun auch dieser Zeitausschnitt der Thorner Stadtgeschichte aufgehellt ist, ist das Verdienst dieser Arbeit, die ihrem Verfasser einen hervorragenden Platz unter den Geschichtsschreibern Thorns sichert. Der erste Teil der Schrift „Vom katholischen Thorn vor Luther" schildert die Zustände an den verschiedenen Kirchen der Stadt. In der Kirche St. Johann führt uns das vor einigen Jahren aufgefundene — jetzt wieder übertünchte — Bild des jüngsten Gerichts in die Gedanken- und Gefühlswelt des Mittelalters, das beherrscht wurde von der Angst vor Hölle und Fegefeuer, dessen Pein durch die Kirche gelindert und abgekürzt werden konnte, — ein Ablaß (Erlaß eines Teils oder der ganzen Pein), der durch Stiftungen zum Bau von Kirchen, die im Mittelalter sämtlich freiwilligen Gaben Einzelner oder Bruderschaften ihr Entstehen verdanken, erkauft wurde. Die Kirche hatte achtzehn Nebenaltäre für die einzelnen Bruderschaften der Kaufleute und Handwerker, an denen ein eigner Geistlicher, Altarist genannt, am Tage des Schutzheiligen der Bruderschaft Messe für deren Mitglieder las. Über der Schar dieser wenig gebildeten und gering besoldeten Meßpriester standen die Prediger, die Gehilfen der Pfarrer, und die hochgebildeten Pfarrer, die gelegentlich zu diplomatischen Sendungen verwendet wurden. Volksschulen gab es im Mittelalter nicht. In der Nähe der Johanniskirche, in der Schulstraße (jetzt Baderstraße), lag die Johannisschule (jetzt Kommandantur), in der die lateinische Sprache und der Kirchengesang gepflegt wurde; in der Nähe der Jakobskirche, in der Jakobsstraße, die Jakobsschule. Bei Besprechung der Marienkirche wird mitgeteilt, daß auch Thorn die Geburtsstadt eines Heiligen ist, der zwar vom Papst nicht regelrecht heilig gesprochen worden, aber große Verehrung genoß: der Franziskaner Mönch Johannes Lobedau (gest. 1264), der Schutzheilige der Schiffer, denen er in nächtlicher Not beistand, und deshalb auf Bildern mit leuchtender Fackel dargestellt. In Thorn gab es nur Bettelmönche, ohne Grundbesitz, die großen Einfluß auf die Bürgerschaft gewannen. Um teil an den guten Werken dieser Mönchsorden zu haben, erwarben viele Familien durch eine Stiftung „die Brüderschaft des Ordens", wie es genannt wurde. In noch engere Beziehungen zu den Klöstern traten die sog. Tertiarier (d. h. Bußbrüder und -schwestern vom dritten Orden des hl. Franz oder Dominikus), die, ohne Mönche zu werden, ihr Leben möglichst nach den Ordensvorschriften regelten und mit einer Mönchskutte angetan begraben wurden; in diesen dritten Orden, und zwar der Schwarzmönche, ließ sich auch der Kaufmann Niclas Koppernigk, der Vater des großen Astronomen, mit seiner gesamten Familie aufnehmen (1469). Das Nonnenkloster, vor dem Nonnentor, in dem Thorner Patriziertöchter eine Unterkunft fanden, war mit reichem Grundbesitz ausgestattet. Eine Mittelstellung zwischen Nonnen und weltlichen Frauen nahmen die Beginen genannten „Schwestern" ein, die in einem Stift unter einer Meisterin („Mutter") zusammenlebten und den Lebensunterhalt durch Handarbeit und Krankenpflege in Bürgerfamilien erwarben. Ein Seitenstück dazu waren die Begarden, fromme Laien, die in williger Armut, von Almosen lebend, ihr Seelenheil betrieben; der Bischof von Wloclawek gab ihnen in Kaszczorek Land, wo sie ihr Klösterchen — so hieß Kaszczorek das ganze Mittelalter hindurch — errichteten; nachdem zwei von ihnen wegen Ketzerei verbrannt worden, mußten die übrigen im Jahre 1321 den Ort verlassen. Mit der Inquisition, die durch Bann, Tortur, Kerker und Scheiterhaufen nicht nur jeden Glauben, sondern selbst jede Wissenschaft, wenn diese der Lehre der Kirche zuwiderliefen, zu unterdrücken suchte, waren vom Papst die Dominikanermönche betraut, die ihr Kloster nebst Klosterkirche auf dem Gelände des heutigen Proviantamts, gegenüber dem Gymnasium, hatten. Einer der Mönche, der Magister Wichmann, der 1430 von Leipzig nach Thorn kam, zog sogar den Pfarrer an der Johanniskirche und die übrigen Deutschordenspriester wegen Ketzerei vor seinen Richterstuhl, drang jedoch, da Hochmeister und Bischof widerstanden, nicht durch. Die Sache endete damit, daß Wichmann aus der Stadt verwiesen, aber schließlich auch der Pfarrer nach Danzig versetzt wurde. Die Dominikaner haben übrigens lange Zeit für den Deutschorden durch flammende Kreuzzugspredigten in ganz Deutschland die Heere werben helfen, die zum Kreuzzug gegen die Preußen — später auch gegen die Hussiten — nötig waren. Hospitäler gab es mehrere in Thorn, darunter das Heiligegeist-Hospital vor dem Nonnentor, das Elenden-Hospital für Landfremde und das St. Georgen-Hospital vor dem Culmer Tor, wo die mit der unheilbaren Krankheit des Aussatzes Behafteten, von der Welt streng abgeschieden, hausten. Ein berühmter Wallfahrtsort, aus nicht bekannten Gründen, war die Kapelle in Barbarken, wo die Reliquien der hl. Barbara aufbewahrt wurden, besonders seit im Jahre 1475 vier Kardinäle den Wallfahrern einen Ablaß von 100 Tagen zugesichert,



Tolmein.

Der Marktflecken Tolmein im Görzischen gehört zu den Ortschaften, die durch den Krieg berühmt geworden sind. Tolmein liegt am linken Isonzo-Ufer, an der Staatsbahnlinie Aßling—Triest, es hat Reste eines Schlosses der Patriarchen von Aquileja, in dem Dante 1319 einen Teil seiner „Göttlichen Komödie" gedichtet haben soll. Während aller Isonzo-Schlachten ist Tolmein, das eine mächtige Brückenkopfstellung bildet, genannt worden. Bei unserer jetzigen Offensive durchstieß aus dieser Brückenkopfstellung unser Angriff das Befestigungssystem der ersten italienischen Linie und setzte sich von hier aus zu weiterer Entwicklung fort.

wozu die Bischöfe von Culm und Plozk noch 40 Tage hinzufügten. Größere Wallfahrten, die neben Fasten, Beten und Almosengeben zu den guten, die Sünden sühnenden Werken gehörten, wurden von Thorner Bürgern nach Marienwerder, Aachen und Rom — von Jerusalem ist nichts bekannt — unternommen; auf der Wanderung „mit vieler Mühe und Ermüdung" nach Rom starben vor Erreichung des Zieles 1390 drei, 1408 zwei Thorner Ratsherren. Diesen Wallfahrten verdanken viele schöne fromme Lieder ihr Entstehen. — Der zweite Teil der Schrift schildert die Anfänge der Reformation in Thorn. Wie der Verfasser wiederholt betont, waren die Mißstände hier nicht so arg wie im Westen, aber immerhin groß genug, um eine Reform erwünscht erscheinen zu lassen. Ein Licht auf diese, kommunalen wie kirchlichen, Mißstände wirft der Entwurf einer neuen Stadtverfassung, den der ehemalige Stadtschreiber Seyfried, der Führer des Mittelstandes, dem Rat einreichte. Es wird darin, neben Beseitigung der Vetternwirtschaft, gefordert: daß städtische Grundstücke nicht mit kirchlichen Renten beschwert werden; daß die Beginen nicht ihr Amt zur Ausbeutung der Kranken mißbrauchen sollen; daß niemand einen Geistlichen oder eine Nonne adoptieren solle, um diesen eine Erbschaft zuzuwenden; daß für weltliche Angelegenheiten nur das weltliche Gericht zuständig sein solle — während bisher das kirchliche Gericht alles, was nur im entferntesten geistliche Angelegenheiten berührte — und was berührte im Mittelalter solche Angelegenheiten nicht? —, vor seinen Richterstuhl zog und das Bischöfliche Gericht als Berufungsgericht, Rom als oberster Gerichtshof galt, der seinem Richterspruch durch Bann und Exkommunikation, d. h. Ausstoßung aus der Kirchengemeinde, Nachachtung erzwang. So zog der Bischof von Leslau 1418 die Stadt Thorn wegen eines strittigen Pachtzinses vor das bischöfliche Gericht zu Plozk und sodann vor das päpstliche Gericht — ein Prozeß, der acht Jahre währte und große Summen verschlang, die einen einzelnen Bürger ruiniert hätten. Zu den Forderungen Seyfrieds gehörte, außer Unterdrückung der Erbschleicherei, auch die Abschaffung des Peterspfennigs, d. h. eine nach Rom abzuführende Steuer, die von jedem Bewohner erhoben wurde. Daß dem Seyfriedschen Programm nicht Unglaube, sondern, im Gegenteil, eine tiefe Religiosität zugrunde lag, beweist die Forderung einer strengen, fast puritanischen Sonntagsheiligung: die Bäcker sollten nicht backen, die Geschäfte und Wirtshäuser geschlossen bleiben, ebenso die Stadttore am Vormittag; auch das lästerliche Fluchen mit Beziehung auf das Kreuz, wie es in den Schießgärten besonders üblich, solle unter schwere Strafe gestellt werden. Im folgenden schildert dann der Verfasser, wie Luthers Schriften, die trotz des Verbotes von fremden Buchhändlern auf den Thorner Märkten verkauft wurden, Eingang fanden und besonders auch die geistlichen Lieder, 1527 zu einem Gesangbuch, in Königsberg gedruckt, zusammengefaßt, ein mächtiges Mittel zur Ausbreitung der Reformation wurden; wie der Rat der volkstümlichen Bewegung, die über die deutschen Lande hinwogte, anfänglich abgeneigt und, nachdem der Reformversuch in Danzig, der zur Revolution ausgeartet, vom König von Polen blutig unterdrückt worden, lange Zeit vorsichtig zurückhaltend gegenüberstand; wie der Bischof Hosius von Culm die Bewegung zu unterdrücken suchte, die sich aber doch als übermächtig erwies und, nach dem Augsburger Religionsfrieden, ihren Abschluß fand in der Feier des Abendmahls in beiderlei Gestalt am 25. März 1557 — der Tag, der, auch in Jahrhundertfeiern, als Reformationsfesttag in Thorn gefeiert wurde. Die Reformation war aber, wie der Verfasser im Schlußwort bemerkt, in Thorn nur geduldet, nicht gesichert. Schon 1596, nachdem die Jesuiten in der Stadt erschienen, wurde den Evangelischen die Kirche St. Johann entrissen, 1667 St. Jakob, 1724 St. Marien — und selbst dem Bau eigner Kirchen wurden Schwierigkeiten bereitet. Gesichert war die Glaubensfreiheit und der evangelische Glaube in Thorn erst, als die Stadt mit dem Königreich Preußen vereinigt worden war. — Dies ist in kurzem der Inhalt der 40 Seiten starken Schrift, die eine Jubiläumsgabe bildet, wie sie sinniger und wertvoller kaum sein konnte.

Das Wetter der Woche war, hier wie im ganzen Reiche, veränderlich und regnerisch und dabei, der Jahreszeit entsprechend, schon recht spätherbstlich. Die Nachttemperatur hielt sich in der ersten Wochenhälfte noch auf 5 und 6 Grad C. Wärme, bei einer höchsten Tagestemperatur von 9 bis 11 Grad, sank aber in den letzten Nächten bei westlichen, zuweilen stürmischen, Winden fast bis zum Gefrierpunkt, und auch die Höchsttemperatur des Tages ging auf 8 Grad herab. Den ersten Schnee, der, mit Regen gemischt, in Berlin bereits gefallen, hatten wir noch nicht. Die Witterung wird voraussichtlich noch veränderlich und regnerisch bleiben.

## Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

„Liebe Nichte! Du fragst, ob hier die Abholung der Kohlenkarten gut abgelaufen ist. Da ich mir meine Karte selbst abholte, sollst du eine genaue Beschreibung erhalten: Also: Laut Bekanntmachung war die Abholung der Karten für bestimmte Straßen und Stunden festgesetzt, und da unsere Straße für 8—10 vorm. vorgesehen war, pilgerte ich, um nicht so ins Gedränge zu kommen, so los, daß ich um ¾10 Uhr an Ort und Stelle war. Ich fand eine ziemliche Menge in Reih und Glied aufgestellt und lobte innerlich, wie schön der Polizeibeamte die folgenden Straßen aufgestellt hatte, damit kein Gedränge entsteht. Da Frauen aber bekanntlich keine Logik haben, war meine Annahme falsch; denn als ich in die Flurtür treten wollte, hielt mich ein energisches „Zurück! Hinten rrrannn!" fest. Auf meine Entgegnung: „Ich bin aus der . . Straße," eröffnete man mir: „Das macht nichts; alle hinten antreten!" Na, schön! Meine gehobene Stimmung inbetreff der glatten Abwickelung sank bedeutend, als ich merkte, daß jeder, der kam, „hinten ran" mußte, ganz gleich, aus welcher Straße er war. Nun fragte ich mich: Wozu die Bekanntmachung? Nach so vieler Antreterei sollte sie nicht umgangen, sondern endlich kapiert und richtig gehandhabt werden! Ich hatte mich wohlweislich so bugsiert, daß ich mit dem Rücken an der Hausmauer stand und beide Ellenbogen freihatte, um sie eventuell für mich oder meine Leidensgefährtinnen benutzen zu können. Eine halbe Stunde klappte die Sache sehr gut; dann trat ein „Dirigentenwechsel" ein, und da es dem neuen Beamten an Umsicht und Autorität zu fehlen schien, so begann ein gelindes Hin- und Herschieben. Allmählich, als die halbwüchsige Jugend, die natürlich mit all ihren Flegelhaftigkeiten sehr gut vertreten war, Geschmack an der Sache fand, wurde man im Rhythmus „Über den Wellen", nur in stärkerem Tempo, hin- und hergeschaukelt, unter musikalischer Begleitung von schimpfenden, schreienden und johlenden Stimmen, und über den Häuptern dieser sündigen Menschheit ließ ein Grammophon im ersten Stock gegenüber am offenen Fenster das schöne Lied „Gold'ne Abendsonne, wie bist du so schön" erschallen. Das klügste war, sich entweder aus dem Knäuel herauszuwinden oder die Sache von der humoristischen Seite aufzufassen und fortzuwursteln. Da mir das erstere nicht möglich war, entschied ich mich, meinem Naturell entsprechend, für das letztere, wofür ich denn auch von einer weidlich schimpfenden Nachbarin das Lob erhielt: „Sie haben sich bei der Drängelei wenigstens den Humor erhalten!" Mittlerweile hatte ich mich, „immer an der Wand lang", bis zur Haustür schieben lassen, und als der Polizeibeamte in entgegengesetzter Richtung zu tun hatte, verkrümelte ich mich in den Flur und von dort in das Allerheiligste der Ortskohlenstelle, wo sich verschiedene, denen übel mitgespielt worden, erholten oder in Tränen Luft machten. Ich persönlich bin ziemlich glimpflich davongekommen, habe nur ein Paar neue Schuhbänder eingebüßt; denn den größten Teil meiner 2½stündigen Wartezeit steckte ich ja sicher in meinen Pantinen, auf meinen Füßen stand ich persönlich aber nicht; darauf standen meine Nachbarn! Nun wirst du sagen: aber so etwas ist ja furchtbar! Nein — unvernünftig ist es! Richtig wäre es gewesen, wenn bekanntgegeben wäre: Um jedes Gedränge auf der Straße zu vermeiden, haben die Hausbesitzer oder deren Vertreter die Kohlenkarten abzuholen und an die Mieter zu verteilen. Die Straßenfolge konnte bleiben, oder der Polizeibeamte mußte jede Straße aufrufen. Am Krach und Gedränge ist das Publikum aber ganz allein schuld. Du siehst, mir ist die Sache leidlich bekommen, und du hast dadurch einen Sonntagsbrief von deiner Tante Amalie." —l.

## Der gute Kamerad.

Das ist das schönste in dem Feld,
Was jeden Krieger aufrecht hält:
Der gute Kamerad!

Wenn alles wankt und alles bricht,
Bis an den Tod verläßt mich nicht
Mein guter Kamerad!

Er teilt sein letztes Brot mit mir,
Und gibt mir warm im Nachtquartier
Mein guter Kamerad!

Mag kommen, was da kommen mag,
Treu bleibt bis zu dem Scheidetag
Mein guter Kamerad!

Find' ich im Feld die letzte Ruh,
Drückt mir das brechend Auge zu
Mein guter Kamerad!

Er faßt mir noch die kalte Hand:
„Auf Wiedersehn im Vaterland,
Mein guter Kamerad!"

Franz Großholz.

## Kriegswirtschaftliches.

Das bayerische Staatsministerium hat eine Entschließung an sämtliche bayerischen Kreisregierungen ergehen lassen, in der zu den Mietspreissteigerungen, die in den mittelbayerischen Städten vorgekommen sind, Stellung genommen wird. Bei den Großstädten mit gespannten Wohnungsverhältnissen sollen umgehend Erhebungen angestellt werden, ob und in welchem Umfange Mietspreissteigerungen vorgenommen worden seien. Den Gemeindebehörden sei bekanntzugeben, daß ein solches allgemeines Vorgehen der Besitzer gegen die Mieter ohne Rücksicht auf die einzelnen Verhältnisse vom Standpunkt der sozialen Rücksichten und des inneren Friedens auf das schärfste mißbilligt werden müßte. Die Gemeindebehörden sollen in solchen Fällen auf die betreffenden Hausbesitzer in dem Sinne einwirken, daß solche allgemeinen Mietspreissteigerungen und Kündigungen unter allen Umständen zurückgezogen werden, widrigenfalls das bayerische Staatsministerium des Innern bei den militärischen Befehlshabern ein Verbot allgemeiner Mietspreissteigerungen aufgrund des Kriegszustandgesetzes erwirken müsse.

## Verkehrswesen.

Das Deutsche Reisebureau. Nach längeren Verhandlungen wurde am Mittwoch in Berlin das Deutsche Reisebureau als Gesellschaft mit beschränkter Haftung von den deutschen Regierungen mit Staatsbahnbesitz zusammen mit den großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften Hamburg—Amerika-Linie und Norddeutscher Lloyd mit einem vorläufigen Kapital von 1 Million Mark begründet. Der Zweck des Unternehmens ist die Förderung und Erleichterung des Reiseverkehrs in und nach Deutschland. Ein Hand-in-Hand-Arbeiten mit dem Bunde deutscher Verkehrsvereine ist in Aussicht genommen. Die neue Gesellschaft beabsichtigt ihre Tätigkeit im Laufe des nächsten Jahres aufzunehmen.

## Wissenschaft und Kunst.

Eine Kundgebung Amundsens. Der Nordpolfahrer Kapitän Roald Amundsen hat, wie aus Christiania gemeldet wird, am Montag dem deutschen Gesandten persönlich seine deutschen Orden überreicht zugleich mit folgendem Schreiben: „Als norwegischer Seemann erlaube ich mir, meine deutschen Ordensauszeichnungen zurückzugeben — den preußischen Kronenorden 1. Klasse, die bayerische Luitpold-Medaille und Kaiser Wilhelms Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft — als persönlichen Protest gegen die deutschen Mordtaten an friedlichen norwegischen Seeleuten, zuletzt in der Nordsee am 17. Oktober 1917."

## Mannigfaltiges.

(Amtliche Wiedereinführung von Fremdwörtern in Österreich.) „Streffleurs Militärblatt" meldet: Kaiser Karl hat angeordnet, daß hinsichtlich angewandter Fremdwörter, die durch Neubestimmungen ersetzt wurden, der frühere Sprachgebrauch wiederherzustellen ist, und daß eine Zusammenstellung der nunmehr wieder anzuwendenden Ausdrücke verlautbart werde, auf deren Gebrauch streng zu sehen ist. Es sind daher künftig im dienstlichen Verkehr und sinngemäß für alle Formen und Zusammensetzungen folgende Wörter anzuwenden: Adresse, Aspirant, Agio, Automobil, Bibliothek, Distanz, Generator, Instruktion, Kuvert, Legitimation, Loris, Motor, Organisation, Part (Mehrzahl Parten), Photographie, Radio, Rubrum, Telegraphie, Telephon, Terrain. Etwaige Ergänzungsanträge können eingesandt werden. Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, daß Abweichungen von der Geschäftsordnung durch Anlehnung an die deutsche Geschäftsordnung nicht statthaft sind. Weiter sind künftig gesuchte Neubildungen von Wörtern durch Aneinanderreihen von Anfangsbuchstaben oder Anfangssilben zu unterlassen.

(Eine große Überschwemmung) wird aus Krakau gemeldet: Die Stadt und Umgebung steht unter Wasser, ebenso sind die Eisenbahnen meilenweit überflutet. Hunderte von Gebäuden sind zerstört und viele Menschen obdachlos.

## Bekanntmachung.

Nr. E. 50/8. 17 KRA. K. St. I d Nr. 7689.

Am 18. Oktober 1917 ist eine neue Bekanntmachung E. 50/8. 17 KRA., betreffend

**Beschlagnahme und Bestandserhebung von Stab-, Form- und Moniereisen, Stab- und Formstahl, Blechen und Röhren aus Eisen und Stahl, Grauguß, Temperguß, Stahlguß**

infraft getreten, die am 12. Oktober 1917 durch das Kriegsministerium im Reichsanzeiger Nr. 243 veröffentlicht worden ist.

Durch diese Bekanntmachung, welche der Wichtigkeit wegen nochmals in den Regierungsamts- und in Kreisblättern abgedruckt wird, ist die Bekanntmachung Nr. E. 1091/5. 17. KRA. vom 7. Juni 1917 außerkraft gesetzt worden.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 27. Oktober 1917.

**Stellv. Generalkommando 17. Armeekorps.**

**Der kommandierende General.**

**Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.**

**Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm, Marienburg.**

## Bekanntmachung.

Die **Metallsammelstelle** im Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 43, ist nur noch bis zum Mittwoch den 31. d. Mts. berechtigt, den Zuschlag von 1 Mk. für das Kilogramm für die gemäß § 2 der Bekanntmachung vom 20. Juni 1917 beschlagnahmten **Einrichtungsgegenstände aus Kupfer, Messing, Rotguß, Tombak und Bronze** zu zahlen, wenn diese Gegenstände bis einschließlich Mittwoch den 31. d. Mts. zur Ablieferung gebracht werden.

Beschlagnahmt sind z. B.:

a. Barrierenstangen, Pfosten und Stützen, Garderobenhaken, Huthaken, Mantelhaken, Rosetten, Halter, Quasten für Gardinen, Stangen und Ringe für Gardinen, Vorhänge und Läufer, Kontrollmarken, Zahlmarken, Schutzstangen und Gitter an Fenster und Türen, Stoß- und Sockelbleche an Türen, Ladentischen und Pfeilern, Treppenläuferstangen und Endknöpfe, Treppenschutzstangen und Geländer, Wärmeflaschen, Hohlmasse,

b. Zierknöpfe an Gittern, Geländern, Garderoben- und Schirmständern und Betten, Kerzenleuchter von Klavieren, Aushängebecken der Barbiere, Heizkörperbekleidungen, Briefkastenschilder und Einwürfe, Garderobenablagen, Badewannengriffe und Geländer, Gewicht über 100 g Stückgewicht, Griffe, Ketten, Stangen, Türbekleidungen aller Art, Schaufenster- und Schaukastenbekleidungen, Namen- und Firmenschilder usw. über 250 qcm Fläche, Türklopfer, Knöpfe, Griffe, Handhaber, Stangen von Türen, Bekleidungen von Fassaden.

c. Handtuch-, Schwamm- und Seifenhalter, Bekleidungen und Zubehör von Schank- und Ladentischen, Gegenstände der Schaufensterdekoration und Geschäftsausstattung mit Zubehör, wie Anschrauböfen, Zigarrenablagen, Gestelle, Ständer, Haken, Halter, Rahmen, Hutarme und -ständer, Kartenständer, Zahlplatten, Metallarme, für Glasplatten und Schirme, Schirmhülsen, Schlangenarme, Stecknadelschalen, Schaufenstergestelle mit Zubehör, Kaffee-, Tee-, Kakao-, Schokoladen-, Verkaufsbehälter, Konfektschalen, Konfekttassen, Kaffeemühlentrichter, Deckel von Standgläsern, Dekorationsschalen und Abwiegeschaufeln.

Gezahlt werden für diese Gegenstände zu A aus Kupfer: 5 Mk.
„ Messing: 4 Mk.
usw.
zu B „ Kupfer: 5,75 Mk.
„ Messing: 4.75 Mk.
usw.
zu C „ Kupfer: 6.50 Mk.
„ Messing: 5.50 Mk.

und der obige Zuschlag von 1 Mk. für 1 Kilogramm.

Ist es nicht möglich, die beschlagnahmten Gegenstände bis zum 31. d. Mts. auszubauen, so kann der Zuschlag auch noch später bewilligt werden, wenn Anträge auf Stellung von Arbeitern und Handwerkern zum Ausbau bis zum 31. d. Mts. noch bei uns eingereicht werden. Die Ausbaukosten liegen dem Ablieferer ob.

Thorn den 27. Oktober 1917.

**Der Magistrat. Beschlagnahmestelle.**

---

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

**Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt**

gegr. 1903, f. d. **Einj.-Freiw.-, Fähnr.-, Prim.- u. Abitur.-Prüfung,** sow. z. Eintr. i. d. **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng gereg. Pension.** Bisher bestanden bereits **1006** Prüfl. dar. **163 Abitur.** Seit Jan. 1913 bestanden **402 Prüflinge,** darunter: **89 Abitur. (dar. 52 Damen), 46** für **OI** und **UI, 105** für **OII** u. **UII,** alle **15 Fähnr.** und **124 Einj.** Herbst 1917 **bestanden wieder 4 Damen** das **Abitur.**

**Prospekt.** Fernruf Nr. 11687.

---

**Beginn des Handelskursus.**

**Montag, 29. Oktober,** abends 6 Uhr,

in der **I. Gemeindeschule,** Zeichensaal, Bäckerstraße. Anmeldungen vom 29. ab daselbst von ½6 Uhr abends und im königl. Gewerbeschulgebäude Zimmer 39, mittags 1—3 Uhr.

---

**Volksküche Thorn**

kauft große Posten frisches Gemüse, wie **Weißkohl und Wirsingkohl, Mohrrüben, Speisewrucken, rote Rüben, Kürbis u. s. w., ferner Dörrgemüse.**

---

**Puppen-Perrücken, -Köpfe, -Körper, -Lederbälge und sämtliche -Ersatzteile zu haben Puppenklinik, Heiligegeiststr. 19.**

---

Dame erteilt **Privatunterricht** in einfacher-, doppelter-, amerikanischer-, italienischer Buchführung, kaufm. Rechnen, Schönschreiben und Handelskorrespondenz, auch in Abendstunden.

Angebote unter **R. 2417** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**3000 Mark**

sind sofort auf Landgrundstück zu vergeben. Meldungen unter **J. 2408** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Gepr. Maschinist,**

mit Maschinen, elektrischem Licht und Wasserversorgung gut vertraut, sucht zum 1. November anderweitig Stellung.

**Ernst Scharf,** Gerechtestraße 21.

---

Jüng. militärfreier

**Handlungsgehilfe**

der Zigarrenbranche sucht zum 1. November oder später Stellung.

Gefl. Angebote unter **P. 2415** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

---

**Stellenangebote.**

Zuverlässiger, energischer

**Inspektor,**

der Bes. von 600 Morgen selbständig verwalten kann, wird gesucht.

Bigalke II, Wempersin/Wandsburg, Westpr.

---

**Ziegeldachdecker**

für eine Akkordarbeit gesucht.

**Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft m. b. H.,**

Thorn, Mellienstraße 8.

---

Suche für meine Bäckerei mit Maschinen-Betrieb von sofort einen kräftigen

**Lehrling.**

Taschengeld wird gewährt

**A. Wohlfeil,** Schuhmacherstr. 24.

---

## Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Unter der Schirmherrschaft S. M. des Kaisers will der „Kaiser und Volksdank für Heer und Flotte Weihnachtsgabe 1917" alle Kräfte in unserem Vaterlande sammeln, um auch in diesem Jahre Weihnachtsgaben für unsere Kämpfer an der Front bereit zu stellen. Auch diesmal ist für unsere Vereinsmitglieder und alle Mitbürger in Stadt und Land die Losung:

**„Jeder Angehörige des Feldheeres und der Flotte soll ein Weihnachtspaket erhalten".**

Wird das einzelne Paket auch weniger reich ausgestattet sein, wie in den früheren Kriegsjahren, so werden auch aus solchen bescheidenen Paketen unsere Feldgrauen entnehmen, daß wir ihrer unbewegt in Treue gedenken.

Der Wert des einzelnen Paket soll 5 Mk. nicht übersteigen. Es wird gebeten, jedem Paket eine Anwortkarte und eine Karte mit dem Stempel des Vaterl. Frauenvereins und der Bezeichung Weihnachtsspende 1917 beizulegen.

Letztere werden in den 5 Sammelstellen unentgeltlich verabfolgt. Wir bitten um recht zahlreiche Ueberweisung von Paketen oder Bargeld für dieselben bis zum 10. November 1917 an die bekannten Sammelstellen:

**Fr. Kommerzienrat Dietrich,** Breitestr. 35,
**Fr. Oberbürgermeister Hasse,** Brombergerstr. 36,
**Fr. Pfarrer Heuer,** Thorn-Mocker, Bergstr. 48,
**Fr. Bürgermeister Stachowitz,** Brombergerstr. 8,
und **Geschäftszimmer des Roten Kreuzes,** Baderstr. 18.

**Vaterländischer Frauenverein Thorn.**

Frau **Frida Hasse.**

---

**Weißkohl**

kauft

**Städtisches Kriegsspeisehaus Thorn,**

Bachestraße 4.

---

**Arbeiter und Arbeiterinnen**

von sofort gesucht.

**Sägewerk Thorn-Holzhafen.**

---

**Tischler**

stellt sofort ein

Erste Thorner Möbelfabrik **Paul Borkowski.**

---

**Fahrradschlosser,**

zum Zusammensetzen von Fahrrädern, zur tag- oder stundenweisen Beschäftigung für 3—4 Wochen gesucht.

**Oskar Klammer.**

---

**Schlosser und Lehrlinge**

stellt ein **Rob. Meinhard,** Fischerstr. 49.

---

**Klempnerlehrlinge**

stellt ein

**Adolph Granowski,**

Bauklempnerei, Installationsgeschäft.

---

**Kriegsinvalide oder älterer Mann** findet dauernde Beschäftigung als

**Nachtkassierer.**

Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. „Presse"

---

**Arbeiter**

können sich melden.

**Paul Schülke,** Maurermeister, Culmer Chaussee 150.

---

**Laufbursche**

on sofort gesucht.

**Gust. Ad. Schleh Nachf.**

---

**Laufburschen**

sucht vom 1. November

**F. Duszynski,** Zigarrenhandlung.

---

**Deutsche Lehrerin**

ohne bestandene Prüfung, Regierungserlaubnis, oder Volksschullehrerin, zur Vorbereitung eines Knaben für Sexta, sofort aufs Land gesucht. In freien Stunde kleine Hilfeleistungen laut Vereinbarung, freie Station. Zeugnisse und Gehaltsanspruch unter **A. 2401** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Nachmittagsfräulein gesucht.**

Gebildetes, junges Mädchen, das die Beaufsichtigung von Schularbeiten übernimmt, gesucht.

Apotheker **Heldt,** Mellienstr. 93.

---

**Arbeitsmädchen**

stellt ein **Max Hoppe,** Dampfwäscherei, Bachestr. 5—7.

---

Tüchtige Mäntel- und

**Jackenzuarbeiterinnen**

sof. gesucht. **Herrmann Seelig.**

---

**Stütze**

zum baldigen Antritt gesucht. Vorstellung erbittet 6—8 Uhr abends Frau **Dr. Doliwa,** Brombergerstr. 92, 2.

---

**Arbeitsmädchen**

zum sofortigen Eintritt gesucht. Meldungen Sonntags von 8—9 Uhr vorm. F. H. Reglinski, Brückenstr. 11.

---

Suche per sofort zu einem Kinde ein

**Kindermädchen,**

das etwas plätten und nähen kann.

**Gutsbesitzer Damrath,**

Pniewitten, Fernsprecher Kornatowo 45.

---

**Ordentl. Mädchen**

für alles, zum sofortigen Antritt gesucht. Vermittelung erwünscht.

**Frau Wallis,** Breitestraße 34, 2.

---

**Aufwärterin,**

sauber und pünktlich, wochentags für 3 Stunden vor- oder nachmittags gesucht ab 1. 11. Brückenstraße 10, part.

---

**Ordentl. Aufwärterin**

gesucht. Brombergerstraße 35a, 1.

---

**Aufwartung** von 7—10 Uhr vormittags ges. Gerberstr. 33/35, 3 Trp., rechts.

---

**Empfehle** ältere Mädchen, die kochen können, suche kräftige Mädchen, auch vom Lande.

Frau **Laura Mroczkowski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Junkerstraße 7.

---

**Zu verkaufen**

**1 extra Jäger-Stahlhelm, 1 Gummi-Damenleibbinde**

für schl. Figur, zu verkaufen

**Dorka,** Gerstenstraße 35.

---

Eine junge frischmilchende

**Kuh**

sucht zu kaufen

**Soppart,** Thorn, Fischerstr. 59

---

**Restauration**

nebst Destille von sofort zu vermieten. Daselbst auch 2 Zimmer mit Kochgelegenheit von sofort zu vermieten.

Zu erfragen

**C. Städtke,** Talstr. 42, 1

---

**Preussischer Hof,**

Teleph. 944. **Culmer Chaussee 53.** Teleph. 944.

Sonntag den 28. Oktober 1917:

**Große Militär- u. Familien-Vorstellung des brillanten Oktober-Programms.**

Alles lacht! — Alles jubelt!

? **Die drei süßen Mädels,** ?
in ihrem Bubi.

**Helga Wolf,** Tänzerin
**Georg Rappow,** Verwandl.-Humorist.
**Herma und Friedel,** Wiener Gesangs-Duett.
**Käti Keilholz,** Fantasie-Tänzerin.

**Rappow-Duo !!!**
Die fidelen Bauern.

!!! Neu !!! **Florett-Duett,** !!! Neu !!! **die lustigen Zigeuner.**

Außerdem: 2 große Einakter:

**Einer muß heiraten. Karolinens erster Dienst.**

Anfang 4 Uhr. — Anfang 4 Uhr.

**Nur frühes Kommen sichert Platz!**

Dir.: Frau **Paul Goldler.**

---

**Bunte Bühne**

**Bürgergarten,**

Culmer Chaussee 16.

Sonntag den 28. Oktober 1917:

**Große Gala-Vorstellung.**

Vollständig neues Programm.

**Herbert Förster,**
der brillante Humorist.

**? Kania ?**

**Polandri,**
der Lachsturmmann

**Gerda de Morell,**
Operetten-Sängerin, vom Reichshallen-Theater in Görlitz.

**Herberti-Duo.**

**Ein Schäferstündchen.**
Operettentrio in einem Akt.

Es ladet ergebenst ein die Direktion.

---

**Getragener Pelzkragen und Muff,** gut erhalten zu kaufen gesucht.

Angebote unter **O. 2414** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Kisten**

zu kaufen gesucht. F. H. Reglinski, Telephon 331, Brückenstr. 11.

---

**Wohnungsangebote**

**Wilhelmsplatz 6**

**schöne 4-Zimmer-Wohnung**

vom 1. April 1918 zu vermieten.

Auskunft erteilt

**Dorka,** Gerechtestraße 35, 2.

---

**Eine kleine Wohnung**

von 2 Stuben und Küche von sofort zu vermieten. Gerechtestr. 11—13.

---

**Möbl. 2 Zimmer-Wohnung**

mit Küche und Bad von sofort zu vermieten. Zu erfragen

Rosenowstraße 6, 1

---

**Einf. möbl. Zimmer**

mit elektr. Licht in der Nähe des Stadttheaters sofort zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

---

Alleinstehende junge Frau hat ein

**möbl. frdl. Zimmer mit Gas, Bad u. Küchenbenutzung** nur an junge Dame abzugeben, wenn erwünscht auch mit Pension., Lehrerin bevorzugt.

Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

---

**Zwei gut möblierte sonnige Zimmer**

sind zu verm. Elisabethstr. 10, 2 Tr.

---

**Wohn- und Schlafzimmer,** Bad, elektrisches Licht zu vermieten. Araberstraße 8, 2 Tr.

---

**Möbl. Zimmer,** Nähe Wilhelmsplatz, sof. od. spät zu verm.

Wo, sagt die Geschäftsst der „Presse".

---

**2 gut möbl., sehr freundliche Zimmer** in d. Nähe des Stadtbahnhofs zu verm.

Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. „Presse".

---

**Gut möbl. Zimmer** mit Schlafkabinett u. Bad zu vermieten. Coppernikusstr. 18, p.

---

**Möbl. Zimmer**

v. 1. 11. zu verm. Gerechtestr. 33 part.

---

**Ein gut möbliertes Zimmer** in der Mellienstraße zu vermieten.

Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse".

---

**Möbl. Zimmer** von 1. 11. zu verm. Mellienstr. 61, 2 r.

---

**Gut möbl. Zimmer**

von sofort evtl. später zu vermieten. Waldstraße 27, 2, rechts.

---

**Gut möbl. Vorderzimmer** ev. mit Mittagst., Gas, Bad zu vermieten. Talstraße 42.

---

**Wohnungsgesuche**

Ruhige Mieter suchen zum 1. 4. 1918 in der Innenstadt

**3—4 Zimmerwohnung.**

Angebote mit Preisangabe unter **G. 2317** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**3—4 Zimmer-Wohnung**

von sofort oder 1. Januar zu mieten ges. Angebote unter **F. 2380** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**3 Zimmerwohnung**

oder 2 große Zimmer mit Zubehör gesucht. Angebote erbeten unter **O. 2389** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

Zum 1. 11.

**2—3 Zimmerwohnung,**

gut möbliert, in Bromberger Vorstadt gesucht. Angebote unter **L. 2411** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**2 möblierte Zimmer**

mit Pension, elektr. Beleucht., für Arzt-Ehepaar möglichst sofort gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **F. 2419** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

Offizier sucht zum 1. 11. evtl. sofort

**2 gut möbl. Zimmer**

mit Bad. Gefl. Angebote unter **H. 2407** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**2 möbl. Zimmer**

mit Küchenbenutzung zum 1. 11. gesucht. Angebote unter **E. 2405** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

---

**2 möblierte Zimmer** mit Kochgelegenheit bei einfachen aber sauberen Leuten ges. Angebote unter **Q. 2416** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Lagerkeller**

zur Aufbewahrung von Kartoffeln und Gemüse sucht

**Volksküche.**

Nr. 253. Thorn, Sonntag den 28. Oktober 1917. 35. Jahrg.

# Die Presse.

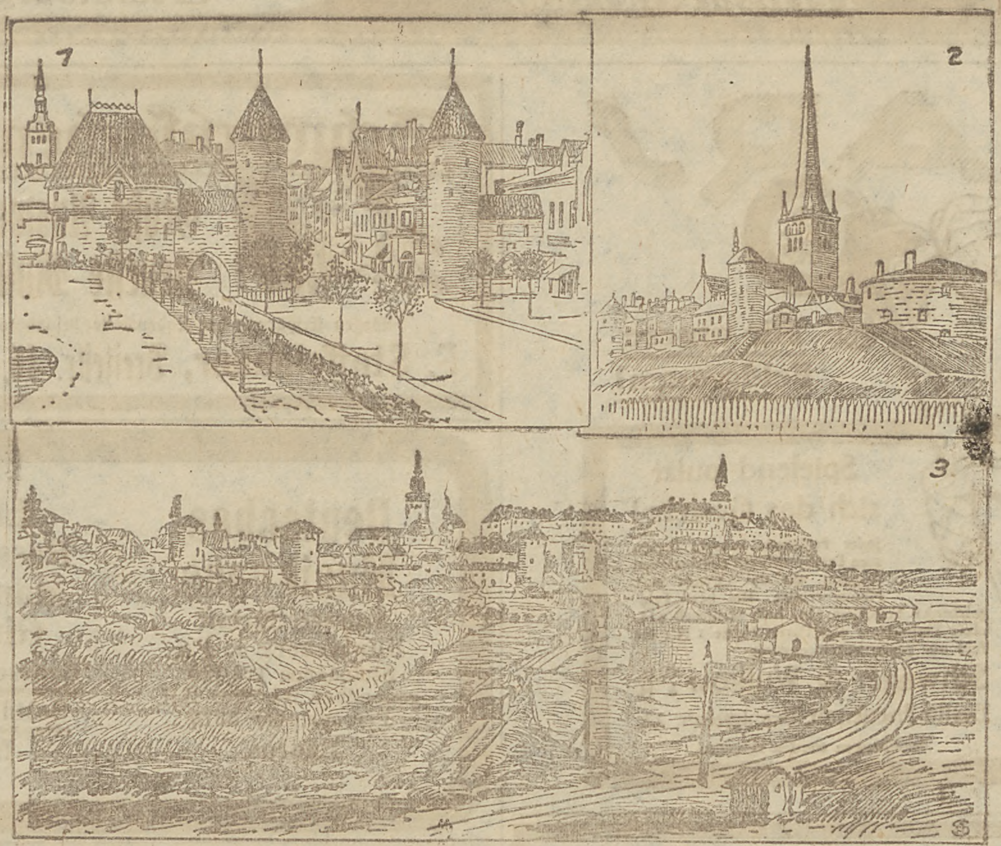
(Drittes Blatt.)

## Ausbeutung unerfahrener Kriegs-Anleihebesitzer.

In letzter Zeit sind wiederum zahlreiche Fälle betrügerischer Ausbeutung unerfahrener Kriegsanleihe-Besitzer bekannt geworden. Gewissenlose Menschen haben sich das ebenso sinnlose wie gemeingefährliche Gerücht, daß wir am Ende unserer Kräfte wären, zu Nutze gemacht, um daraufhin die Lüge zu verbreiten, daß die Sicherheit der deutschen Kriegsanleihen gefährdet, ihr Wert verringert sei. Dadurch haben sich besonders auf dem Lande Besitzer von Kriegsanleihe verleiten lassen, ihre Kriegsanleihestücke weit unter Wert zu verkaufen. Der Verkäufer ist natürlich der Betrogene, denn er erhält nur einen Teil des von ihm gezahlten Kaufpreises zurück, während er, falls er aus einem triftigen Grunde verkaufen muß, durch Verkauf bei einer Reichsbankanstalt, jederzeit den vollen Wert seines in Kriegsanleihe angelegten Geldes wieder erhalten kann. Die Reichsbankanstalten sind verpflichtet, in allen Fällen, wo ein wirtschaftliches Bedürfnis zum Verkaufe vorliegt, unmittelbar vom Zeichner Kriegsanleihestücke **bis zu 1000 Mk. zum Auflagekurse von 98 Mk.** abzüglich der üblichen kleinen Verkaufsgebühren **anzukaufen.**

Es liegt also für einen Besitzer von Kriegsanleihe, der aus irgend einem Grunde verkaufen muß, nicht der mindeste Anlaß vor, betrügerischen Einflüsterungen Gehör zu schenken, mit denen gewissenlose Wucherer unerfahrene Personen um ihre mühsam erworbenen Ersparnisse bringen wollen. In Kriegsanleihe angelegte Ersparnisse sind unbedingt sicher, denn die Sicherheit der Kriegsanleihen wird durch die gesamte Finanz- und Wirtschaftskraft des Deutschen Reiches und die Arbeits- und Steuerkraft seiner 70 Millionen Einwohner gewährleistet. In Kriegsanleihe angelegte Ersparnisse sind **auch gegen Kursverlust gesichert,** denn jeder Besitzer von Kriegsanleihe kann im Bedarfsfalle den Betrag, den er beim Erwerb eines Anleihestückes gezahlt hat, durch Verkauf bei einer Reichsbankanstalt zurückerlangen. Es wird aber niemand ohne Not seinen Kriegsanleihebesitz aus der Hand geben, denn es sind mit ihm so viele und wertvolle Vorteile, u. a. Rückzahlungsgewinn und Abnahme zum Nennwerte bei Entrichtung der Reichs-Kriegssteuer, dauernd verbunden, daß der Besitzer von Kriegsanleihe durch unnötigen Verkauf nur sich selbst schädigen würde.

Deshalb: die Kriegsanleihestücke, die man in Händen hat, festhalten um **jeden** Preis, abgeben um **keinen** Preis unter Wert und an gewissenlose Aufkäufer, die damit auf Kosten Unerfahrener die eigenen Taschen füllen wollen. Solchen Elementen, die durch die nichtswürdigen Lügen, die sie verbreiten, auch den Fortgang und den Erfolg der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe schädigen, muß überall, wo sie sich blicken lassen, so schnell und so nachdrücklich wie nur möglich die Tür gewiesen werden.



Reval.

1. Die Lehmpforte in Reval. 2. Ansicht von Reval von Nordost. 3. Gesamtansicht der Stadt.

Reval, das den Inseln Oesel und Dagö am nächsten gelegen ist, ist keine Festung im eigentlichen Sinne, die Stadt ist aber gegen die Seeseite durch starke Batterien geschützt. Sie liegt malerisch an einer tiefen Bucht des finnischen Meerbusens an der baltischen Eisenbahn und der Schmalspurbahn Reval—Fellin und ist nächst Petersburg und Riga der bedeutendste Seehandelsplatz des russischen Reiches an der Ostsee. Reval wurde im Jahre 1219 von dem Dänenkönig Waldemar II. gegründet, kam 1346 mit Estland durch Kauf an den deutschen Orden und war im 14. und 15. Jahrhundert eine der bedeutendsten Städte der Hansa. 1561 fiel es an Schweden und 1710 durch Kapitulation an Rußland.

## Kriegswirtschaftliches.

### Das Sammeln von Brennesseln

ist eine vaterländische Pflicht und von großer Bedeutung für die Versorgung unseres Heeres. Die bisherigen Versuche zur Gewinnung und Verwertung der Faser haben erfreulicherweise den Beweis geliefert, daß die fabrikmäßige Verarbeitung möglich ist, und die Faser einen vorzüglichen Ersatz für Baumwolle darstellt. Aus dieser Veranlassung heraus hat der **Provinzialverein vom Roten Kreuz für Westpreußen,** einem an ihn herangetretenen Wunsche entsprechend, die Leitung einer Sammlung von **Brennesselstengeln** sowie von **Früchten des Weißdorns** übernommen und in **Danzig,** Turmgasse 10, eine Hauptsammelstelle eingerichtet. Viele Brennesseln stehen draußen noch ungeerntet, zu deren Sammlung jetzt alle Hände ans Werk müssen. Bei dem täglich wachsenden Bedarf an Webstoffen der Heeresverwaltung als auch der Zivilbevölkerung und auch mit Rücksicht darauf, daß die Zufuhr an Spinnrohstoffen nunmehr vollständig unterbunden und auf Ersatz aus neutralen Ländern nicht mehr zu rechnen ist, ist es eine vaterländische Pflicht dafür zu sorgen, daß auch der letzte Nesselstengel seiner Verwertung, d. h. der Fasergewinnung, nutzbar gemacht wird. Die Kriegsrohstoffabteilung bewilligt daher jedem Sammler bei Ablieferung von mindestens 10 Kilo trockener, entblätterter Nesselstengel außer dem bisherigen Preise von 14 Pfennig für das Kilo eine besondere Sammelprämie von 14 Pfg. für das Kilo, sodaß nunmehr 28 Pfg. für ein Kilo Nesselstengel gezahlt wird. Mit Rücksicht darauf, daß infolge der Trockenheit die Nesseln in diesem Jahre kleiner sind, hat sich die **Nesselfaser-Verwertungs-G. m. b. H.** entschlossen, auch Stengel mit einer Mindesthöhe von 60 cm abzunehmen. Da die Brennesselernte bei trockener Witterung bis in den Winter hinein stattfinden kann, so ist Schulen, Frauen usw. Gelegenheit zur Erzielung eines nennenswerten Nebenverdienstes gegeben.

Auch die Sammlung der **Weißdornfrüchte,** die sich vorzüglich für die Herstellung eines Kaffee-Ersatzmittels eignen, wird nunmehr vom Roten Kreuz in die Wege geleitet. Die Bevölkerung, Erwachsene sowie Kinder, werden aufgefordert, die reifen Früchte des Weißdorns zu sammeln, sie in der Sonne oder in einem warmen, luftigen Raum, z. B. auf einem luftigen Boden, in ausgebreitetem Zustande einige Tage gut zu trocknen und alsdann gegen Empfangnahme von 20 Pfg. Sammellohn für das Kilo lufttrockener Früchte an eine noch näher zu bezeichnende Sammelstelle abzuliefern. Der Weißdorn, ein etwa 2 bis 4 m hoher dorniger Strauch oder Bäumchen mit einförmigen, flach 3- bis 5-lappigen gesägten Blättern, wächst wild, insbesondere in Laubwäldern, an Wegen und Dämmen; außerdem ist er vielfach in Parkanlagen anzutreffen; angepflanzt findet er vornehmlich zur Herstellung von Hecken und um Gehöfte und Gärten, an Wegen und Dämmern Verwendung. Seine rundlichen, Dämmen Verwendung. Seine rundlichen, in reifem Zustande roten Früchte, vielfach Mehlbeeren genannt, sind dadurch von anderen Beeren zu unterscheiden, daß sie einen großen, sehr harten Kern haben. Es empfiehlt sich, nur reife Früchte zu sammeln und sie vor der Ablieferung von Blättern, Stengeln und Ästen zu befreien.

## Ernährungsfragen.

**447 Millionen Mark** hat das Reich in den Monaten Mai bis Mitte August für die kommunale Fleischzulage aufwenden müssen.

## Wissenschaft und Kunst.

**Eine Pfarrersfrau als Ärztin.** Das medizinische Staatsexamen hat Frau Pastor Erna Dührkop aus Kiel an der dortigen Universität bestanden.

**Der Erbauer des Simplontunnels †.** In seiner Vaterstadt **Kassel** ist der Ingenieur und Bauunternehmer Dr.-Ing. und Dr. phil h. c. **Karl Brandau,** Mitinhaber der weltbekannten Hamburger Baufirma Brand, Brandau u. Co., und Miterbauer des Simplontunnels, im Alter von 68 Jahren gestorben. Von 1897 bis 1905 leitete er mit Alfred Brand (Hamburg † 1899), Eduard Sulzer (Winterthur) und Oberst Locher die Arbeiten beim Durchbruch des Simplon-Massivs; insbesondere ist ihm die Vollendung des Südtunnels zu verdanken.

## „Sonnenfinsternis".

Roman von Else Stieler-Marshall.



(41. Fortsetzung.)

Ein Wahnsinn, ein Fieber lieh ihr wunderbare Kräfte. Sie rang sich weiter und höher hinauf. Der Tag sah nun mit grauen Augen durch das rieselnde Schleiernetz. Je höher sie emporstieg, umso feiner und härter tanzten die Sternchen um sie her, desto dichter auch war das blendende Geflimmer. Fester wurde der Boden unter ihren Sohlen, glätter auch, und immer ungefüger türmten sich Gebirge auf, die sie mühselig überschreiten mußte. Sie glitt und fiel. Sie kroch eine Schneewand keuchend empor und rutschte und sank wieder hinab . . . ach wieviele unzählige male!

Ihr war unerträglich heiß, die Haut ihres Gesichtes brannte zum Zerspringen, ihr Herz schlug so schnell, daß ihr schwindelte.

Was tat es, was tat es, sie kam doch empor! Heilige Mutter der Gnaden, erbarme dich. Nit vom Weg laß mich irren . . . nit die Kräfte laß mir vergehen ehe ich droben bin. Dann kannst mein Leben nehmen, dann geb ich's gern dahin!

In ihr selbst schrie der Hunger . . . sie bemerkte sein Wühlen nicht. Nur vorwärts, nur hinauf. Ein flüchtiger Gedanke, aufwirbelnd in dem Chaos der sich jagenden, machte sie lächeln. Eine kleine Walderinnerung. Ein Muttergotteskäfer einmal, der krabbelte mit seinen winzigen Füßen einen rauhen Mooshügel hinauf. Oft fiel er auf die Seite, oft bot ein schweres Hindernis seinem Vorwärtsstreben halt.) Dann umging er es geduldig. Sie selbst, neckend zu ihm sagend: hast ja Flügerle, Dummerl, was brauchst sie nit? . . . hatte ihn aufgestört in kindischem Spiel, mit einem Stäbchen ihn völlig den Weg zurückgeworfen, den er bereits gewonnen. Erst heute mußte sie erfahren, wie grausam sie gewesen war. Das Tierchen ließ sich nicht von seinem Willen abbringen, es fing von Anfang an und kämpfte sich vorwärts . . . Unentwegt, geduldig, tapfer . . . ich will es wohl schaffen, nur abirren laß mich nit!

Die frühe Dämmerung wies den kurzen müden Tag schon wieder aus dem Lande, da fühlte Eva andere schärfere Luft und ein leichteres Gehen. Ganz plötzlich war es, als ob die Füße von Fesseln befreit, mühelos und freudig vorauseilten und keinen Widerstand mehr fänden. Da jubelte es in Eva auf, der Weg stieg nicht mehr steil an . . . unfaßbares Glück: sie hatte die Höhe erreicht! Aber war es auch die erstrebte, stand sie am gesuchten Ziel? Ihre Blicke wanderten in der verdämmernden Runde, wo war der Turm?

Da brach sie in die Knie . . . Da barg sie das Gesicht in zitternden verklammten Händen. Heiliger Gott! Kein Turm, keine Fahne! — Sie war nicht auf dem Hochschorn, auf fremdem Gipfel stand sie weltverloren . . . und ihres jungen Lebens Opfer war umsonst gebracht.

In einem schwarzen Wirbel schwanden ihr die Sinne.

— — — — — — — — —

Zum ersten male, seit die Schneesündflut hereingebrochen war, überfiel an diesem Tag den einsamen und gefangenen Mann im Turm zehrende Unrast wie ein Fieber. Und auch dem kleinen Hunde schien sie sich mitzuteilen. Sie fanden beide nirgends Ruhe, sie wanderten im engen Raum treppauf, treppab, sie ließen sich nieder, bald hier bald dort, und sprangen nach wenigen Augenblicken wieder auf wie gejagt.

Das verstärkte sich mit dem hereinbrechenden Abend immer mehr und mehr und wurde geradezu quälend. Klinghart sprach laut mit dem Hunde: „die Sonne, Bob, die goldene Sonne. Und der liebe blaue Himmel, Bobbi, die Wälder und Täler und unsere Berge, weißt du noch?"

Winselnd schmiegte sich das Tier an seines Herrn Bein.

„Geduld, Geduld, das alles ist noch da, unterm Schnee, Bob. Wir werden es wiedersehen."

Arbeiten war nicht möglich, der Zustand steigerte sich fast zur Unträglichkeit. Diese törichten Nerven. Klinghart gab ihnen ein Beruhigungsmittel aus seiner Apotheke, löschte beizeiten die Lampe und warf sich auf sein Bett, den Hund zu sich rufend, der sich neben ihn kuschelte.

„Kürzen wir den Tag, Bob. Versuchen wir, ob die Nacht uns freundlicher sein wird."

Wirklich, es kamen wie barmherzige Schwestern sanfte freundliche Träume und nahmen den Unruhvollen in wohltuende Pflege. Aber der kleine weiße Hund wachte. Er hob den Kopf, spitzte die Ohren, schnüffelte angestrengt und gespannt in das Dunkel. Und plötzlich sträubte sich das Haar auf seinem Rücken, er stieß einen kurzen scharfen Laut aus, der klang wie ein Schrei, hastete vom Lager und sprang unter Winseln die Treppe zum Observatorium hinauf.

Klinghart schüttelte den Halbschlaf ab, der ihn schwer umfing, er rief nach Bob, der antwortete mit einem Aufheulen und schien oben wie wahnsinnig gegen das Fenster anzuspringen. Klinghart zündete Licht an und stieg dem Hund nach, der sich wie rasend gebärdete. Umsonst versuchte er das Tier zu beruhigen und getrieben von einem unerklärlichen Gefühl, öffnete er das Fenster, durch das der Hund sofort hinausschoß. In Spannung folgte er ihm.

Da lag, schon eins geworden mit dem weißen Grunde, unterm sinkenden Schnee eine dunkle Gestalt . . . erschüttert, erschauernd bis ins innerste Mark mußte er Eva erkennen.

— — — — — — — — — —

Das Schneien hörte endlich auf, und im Schorngebirge waren die Menschen wie befreit. Die jetzt dort lebten, auf den Vorbergen, an den Hängen und im Grunde, hatten, Väter und Urgroßväter, niemals einen solchen Schneefall erlebt, und ihnen war bange geworden, daß es ohne Ende weiterschneien werde bis Erde und Leben versunken wären. Alle Menschen waren Einsiedler geworden in diesen ersten Februarwochen. Wie begraben waren sie in ihren Hütten gewesen und hatten sich nach der Sonne gesehnt.

Die stand nun endlich, endlich wieder in strahlendem Golde am Himmel und, schmeichelte und streichelte, und ließ die weite weiße Schneefläche glitzern und glänzen wie ein Silbertuch mit Diamanten bestickt. Die Leute gingen auf die Nachbarschaft und suchten das Wirtshaus zur Tanne auf, um miteinander zu schwatzen und zu raunen.

Und es ging viel die Rede, daß niemals ein ähnliches Wetter gewesen war, so lange auch der älteste Mann im Schorngrund zurückdenken konnte. Der uralte Balthasar Mechler war es, der es mit der fast erloschenen Stimme, die aus seinem Munde klang wie ein fernes Echo, zuerst sagte, daß das unheimliche Schneien einzig und allein dem Wettermacher zuzuschreiben sei, der den Schnee liebe und brauche.

„Der mit seinen Satanshölzern," murmelte der Alte. „Der kann uns alle verderben, wenn er mag. Leut', solltet euch alles zusammentun und ihn besiegen, sonst wird er zu mächtig." Dieses mal waren ihrer schon mehr, die einstimmten in des Greises Spruch und nur ein paar Getreue gab es noch am Wirtstisch, die um Michael Kern geschart, den Wettermacher verteidigten. Sie meinten, es habe der Schnee doch, so viel man wüßte, keinen Schaden getan und auch zu rechter Zeit wieder aufgehört. Man werde es schon erleben, daß die Schneeschmelze sanft und allmählich und ohne Unglück zu bringen sich vollziehen werde.

(Fortsetzung folgt.)